

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 220.

Donnerstag, 22. September 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Ladungen im Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Relationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Weststraße 10. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fleischer Max Alfred Hoesel in Riesa ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin
auf den 17. Oktober 1910, vormittags 10^{1/2} Uhr
vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.
Riesa, den 21. September 1910.
Königliches Amtsgericht. K 10/10.

Montag, den 26. September 1910, vorm. 10 Uhr
sollen im Auktionslokal hier 2 Vertikal, 1 Rückenrahmen, Zigarren, Zuckerwaren, Seife, Kakao u. a. m. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Riesa, 20. September 1910.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Freitag, den 23. und Sonnabend, den 24. September 1910
finden bei uns wegen Reinigung der Geschäftsräume nur unaufschiebbare Sachen ihre
Erledigung.
Im königlichen Standesamt werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburten
und Sterbefälle vormittags von 8—9 Uhr angenommen.
Der Rat der Stadt Riesa, am 19. September 1910.
Rieser St. Rnd.

Am 26. September 1910, vormittags 10 Uhr, werden auf dem Kasernenhofe der
II. Abteilung 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 mehrere — etwa 25 — ausgemerkte
Dienstpferde versteigert.

Anzeigen für das "Rieser Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 22. September 1910.

— Auf den heute abend im Wettiner Hof im Zweigverein Riesa des Evangel. Bundes stattfindenden Vortrag des Herrn Oberlehrer Heinrich über: "Heimat- und Schutz unserer Heimat" sei unter Hinweis auf das Inserat in gestriger Nummer nochmals aufmerksam gemacht.

— Nachdem der Bezirk Riesa des Deutschen Radfahrer-Bundes am letzten Sonntag seine Schlussfahrt nach Vommagisch unter guter Beteiligung abgehalten, hält der Gau 21b Dresden, dem der Bezirk Riesa angehört, am 2. Oktober seine letzte diesjährige Gauwanderfahrt nach Diesbar-Neißen ab. Mittags zwischen 12 und 2 Uhr ist Zusammenreffen in Diesbar mit dem Bezirks Großenhain und Riesa und Mittagessen im "Roh". Um 2 Uhr Weiterfahrt nach Neißen und um 3 Uhr Kaffeetafel mit Konzert im "Hamburger Hof" daselbst. Dann Abmarsch nach dem Spaargebirge und Besuch der dortigen Motzlokale. Von 7 Uhr ab Kommerz und Schlussfeier mit Tanz im "Hamburger Hof". Den Rieser Mitgliedern des D. R. V. stehen sonach noch genussreiche Stunden bevor und wird die Beteiligung wohl eine sehr rege werden.

— Man schreibt uns: Wie bereits berichtet wurde, findet am Freitag, den 23. September 8^{1/2} Uhr abends im Saale des Hotel "Wettiner Hof" das Konzert des ausgezeichneten Klaviervirtuosen Herrn Kögler statt. Der Abend verdient die Beachtung des hiesigen Publikums in vollem Maße, da die Leistungen des Künstlers ganz hervorragende sind und das Programm viel des Interessanten bietet. Erwähnt sei hier bloß das gewaltige Bruchstück von Liszt: Legende (Der heilige Franziskus von Paula auf den Wogen schreitend), das in Herrn Kögler einen Interpreten findet, der seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen ist. Auch die anderen Nummern des Programms sind hochinteressant und stellen sowohl an Technik als auch an das musikalische Empfinden des Zuhörers große Anforderungen. Daß Herr Kögler diesen gewachsen ist, beweisen die vorzüglichen Kritiken, die ihm regelmäßig zuteil wurden. So schreiben z. B.: "Dresdener Neueste Nachrichten": Geradezu Erstaunliches bot Herr Kögler. Reichenberger Zeitung: Ein erster Künstler, durchstrahlt vom strahlenden Lichte des Genies. Löbner Zeitung: Ein großes Talent, ein starkes, echtes Talent. Diese Sicherheit, diese Fertigkeit, diese Technik! Wie meistert er das Instrument!

— Das hiesige Pionierbattalion Nr. 22 traf gestern abend mittels Sonderzuges aus dem Mandovergelände (Stollberg) wieder hier ein. Die beiden hier garnisonierenden Feldartillerie-Regimenter Nr. 32 und 68 treffen am Sonnabend ein.

— Der vorige Woche an der Elbbrücke in Torgau havarierte Kahn des Schiffseigners Neubert in Riesa, an der Saale wird von Arbeitern der hiesigen Schiffbauwerkstatt geborgen und zur Reparatur nach hier gebracht.

— Montag, den 26. September d. J. tritt ein neuer Fahrplan der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Kraft, welcher mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit einige weitere Einschränkungen erfahren hat. Die Fahrpläne der Schiffe sind wieder so gelegt worden, daß die Eisenbahnanschlüsse auf den Hauptstationen in der Regel erreicht werden können. — Frachtpätere finden, wie allgemein bekannt, zu gewöhnlichen Sätzen "Ergreif-Elbquai-Verordnung".

— Patentschau vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden-A., Schloßstraße 2. Abgeschritten diktiert, Auskünfte frei. Paul Schumann, Riesa: Transportbehälter für Färbereien, Wäschereien und dergleichen (Sm.). — Kurt Gsch, Witzsch bei Riesa: Verbesserter Anschlussmundstück für die Tonnen von Jauche oder dergleichen landwirtschaftlichen Wagen (Sm.). — Bernhard Marx, Großenhain: Vorrichtung zum Festlegen von Fahrrädern, bei welcher Vorder- und Hinterrad mittels durch Schloß zu sichernde, um die Felgen greifende Ketten festgelegt werden (Sm.). — Risch Otto Hofmann & Co., Großenhain: Deformations- und gepreßter Lastbrücken- und Wiegebalkenverbindungsstücke (Sm.). — Emil Zedler, Riesa: Federzahn mit Auszubehel an Laufgewichten (Sm.).

— Zur Silberhochzeit des badischen Großherzogspaares hat König Friedrich August von Sachsen ein Handschreiben an den Großherzog gerichtet. Außerdem begab sich eine Deputation des 103. Bauhner Infanterie-Regiments, dessen Chef der Großherzog ist, nach Karlsruhe, um die Glückwünsche des Regiments zu überbringen und an den Feierlichkeiten teilzunehmen.

— Die Elbe hat doch noch Fische, man fängt sie nur nicht immer. Unsere Angler mühen sich zwar mit allen erdenklichen Ruderarten die silberschuppigen Bewohner zu fangen, aber fast immer vergeblich. Die Fischer mit ihren Netzen und Reusen sind schon glücklicher. Die Zangermänder Fischer aber schossen den Vogel ab. Sie fingen, wie man schreibt, einen Karpen im Gewicht von 25 Pfund. Der alte Herr mag schon mancher Nachstellung entgangen sein, bis ihn das Schicksal doch ereilte.

— Vom Präsidium des Evangelischen Bundes wird ein längerer Aufsatz veröffentlicht, der die Stellung des Evangelischen Bundes zur Politik behandelt. Es heißt darin: "Das hohe Ziel des Bundes ist: die evangelischen Lebenswerte inmitten einer Umwertung aller Werte zu behaupten! Um das zu erreichen, kann er nach protestantischer Anschauung kein politischer Verein sein und werden. Der Bund hat kein politisches Programm, keine politische Tagespresse, keine Bundeslandtage für Reichstag, Landtag oder Gemeindeverwaltungen. Er ist selbst keine Partei und erstrebt keine protestantische Partei, ja, er hat oft vor dem unklaren, im Drange der Zeit bisweilen auftauchenden Rufe nach einer protestantischen Parteibildung warnend und abwehrend die Stimme erhoben. Noch weniger treibt der Bund die Geschäfte irgendeiner politischen Partei. Aber trotzdem darf der Bund, wenn er wirklich auf allen Gebieten die deutsch-protestantischen Interessen wahren will, die Vorgänge auf der politischen Bühne nicht unbeachtet lassen. Denn in unserem Deutschen Reich, im Mutterlande der Reformation, wird nicht nur ein geistiger Kampf zwischen den Konfessionen gekämpft, sondern das ist ja das Kennzeichnende und Verwerrende unserer innerpolitischen Lage: durch die Zentrumspartei sind die Weltanschauungskämpfe zwischen Rom und Wittenberg von dem Gebiete des geistigen Wettkampfes auf den Schauplatz des politischen Machtkampfes verlegt worden. Wer darum die Macht des Zentrums fürchtet, der schädigt die evangelische Kirche. Und eine politische Vorherrschaft des Ultramontanismus ist für den deutschen Protestantismus unerträglich. Deshalb hat der deutsche Protestantismus auch besondere Aufgaben im öffentlichen Leben, er muß neben den Gemeinden und Landeskirchen einen großen deutsch-evangelischen Volksbund organisieren. Nicht um seinerseits durch eine politische Parteibildung eine politische Vorherrschaft des Protestantismus zu erstreben, sondern durch eine wirkliche Gesinnungsgenossenschaft die beruhigende Zuversicht zu erlangen, daß

die Reichspolitik ohne Schädigung evangelischer Lebenswerte, ohne falsche Rücksicht auf ultramontane Machtbestrebungen in echt nationalem Geiste zum Segen des gesamten Vaterlandes gemacht wird. Dieses hohe Ziel hat sich der Evangelische Bund gesetzt. Er will die großen evangelischen Lebenswerte inmitten einer verwirrenden Umwertung aller Werte behaupten, er will das Gleichgewicht der Konfessionen durch Abwehr einer politischen ultramontanen Vorherrschaft wahren."

— Ueber die Korpsmanöver des 19. Armeekorps wird noch berichtet: Für die nach vielen Hunderten zählenden Zuschauer, die am 20. September trotz unaufhörlich niedergehenden Regens mit den Truppen oder vor ihnen in das Mandovergelände gezogen waren, war dieser Mandovertag eine Enttäuschung. Amarschierende Truppen gabs in Massen, alle Gattungen, aber zum wirklichen Gefecht kam es bis zum Abend nicht. Die Truppen, die ganz respektable Märsche hinter sich hatten, lochten auf freiem Felde nach 3 Uhr nachmittags ab. Zum Vorgehen kam es erst sehr spät. Zwar kamen Vorposten, vielfach ins Gefecht, auch die Artillerie war stetig an der Arbeit, aber das eigentliche Gefecht spielte sich erst in der Nacht ab. Es endete am Mittwoch frühzeitig. — Nach beendetem Mandover wurden gestern die dem Verbande des 19. Armeekorps angehörenden Fußtruppen mit zwölf Sonderzügen im Laufe des Nachmittags von Stollberg, Zwickau, Stein-Gartenstein, Wiesenburg, Oelsnitz i. G. und Lichtenstein-Gallenberg nach ihren Standorten zurückgeführt. Außerdem waren noch fünf Sonderzüge zum Rücktransport außersächsischer Truppenteile abzufertigen, und zwar das Fußartillerie-Regiment Nr. 7 von Witzkau nach Weimar, das Fußartillerie-Regiment Nr. 4 von Witzkau nach Magdeburg, das Garde-Fußartillerie-Regiment (zwei Züge) von Hohenstein-Ernstthal nach Magdeburg und Spandau und der Bespann-Abteilung des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 von Hohenstein nach Bayreuth und Pilsen.

— Der demnächst in Dresden tagende Kongress der Mineralwasser-Fabrikanten wird sich auch mit der Frage einer sicheren Verführung gebrauchter Mineralwasserflaschen zu beschäftigen haben. Inzwischen sind durch die Handelskammer Leipzig bei den maßgebenden Firmen Erhebungen angestellt worden. Jede Mineralwasser-Verpackung repräsentiert einen Wert von 15 Pfg., ist also wertvoller als der Inhalt, und der Flaschenbestand jeder größeren Mineralwasserfabrik stellt ein Objekt von mehreren tausend Mark dar. Gebrauchte leere Flaschen, lose in Strohh oder hölzerne Kisten eingepackt, gehören zu den Emballagen, die nach dem Eisenbahn-Wartertarif in offenen Wagen befördert werden. Nach Mitteilung der Preussischen und Sächsischen Eisenbahndirektion Mainz ist das Gut in dieser Beförderungsweise großen Schäden und Nachteilen ausgesetzt, insofern Kisten und Verschlässe durch Witterungseinflüsse oft unbrauchbar gemacht werden und Diebstähle und Beschädigungen während des Transportes nicht verhindert werden können. Wegen Zahlung eines Frachtzuschlages von 10 Proz. kann der Versender zwar die Stellung eines verbedien Wagens beantragen, diese Mehrkosten sollen aber viele Versender von der Benutzung solcher Wagen abhalten, umso mehr die Mineralwasserfabrikanten ohnedies schwer unter der Konkurrenz der sog. alkoholfreien Getränke zu kämpfen haben. Von der Tafelbrunnen-Industrie ist daher der Antrag gestellt worden, gebrauchte leere Mineralwasserflaschen aller Art ohne Zuschlag unter die bedeckte zu befördernden Güter aufzunehmen. Wegen dieses Antrags hat sich nach Mitteilungen der Sächsischen Eisenbahndirektion ein Glasfabrikant gewandt

nach ihm als zu weitgehend bezeichnet, da zwischen ge-
wöhnlichen Flaschen (solche für Wein, Bier, Öl etc.) und
gekauften Flaschen ein wesentlicher Unterschied gemacht
werden kann. In der Kreise der Mineralwasserfabrikanten
besteht die Meinung, der Widerspruch der Glasfabrik
besteht aus der Befürchtung, daß bei Verbesserung in ge-
wöhnlichen Flaschen größere Flaschenverläufe vermieden und in-
folgedessen die Befüllungen an Flaschen zurückgehen würden.
Man kann es aber doch keinem Geschäftsmann verdenken,
wenn er mit seinem Eigentum möglichst schonend umgeht.
Die Fabrik begründet ihre Ansicht weiter damit, daß sich
im Laufe der Jahre ein schwunghafter Handel mit alten
Flaschen herausgebildet habe. Händler kaufen zu einem
geringen Preise aus Kellereien, Gasthäusern usw. alte
Flaschen zusammen. Es würden hierbei oft nur 1-2 Pf.
für die Flasche bezahlt, die sortiert und nachdrücklich ge-
reinigt, zum Preise von 5-8 Pf., wieder auf den Markt
kommen. Der Gewinn dieser Händler soll weit höher sein,
als der Durchschnittsgewinn der Flaschenfabrikanten bei
neuer Ware. Solche selbständige Handelsgeschäfte für alte
Flaschen seien in allen größeren Städten entstanden, in
Berlin z. B. 20. Dem müsse entgegengehalten werden,
daß die von den Mineralwasserfabrikanten geführten
Flaschen fast durchweg unverwundlich mit Kamen und
Pirna geglättet und deshalb im Zwischenhandel unver-
wundlich sind, allerhöchstens aber im Wege des Austausches an
den Eigentümer zurückgelangen. Gelegenheit zum Einkauf
billiger Flaschen habe also der Mineralwasserfabrikant nie-
mals. Da nach dem bestehenden Tarif der 10 prozentige
Zuschlag für eine Tonnenladung bei einer Entfernung von
50 km 1,90 M., von 100 km 3,40 M., von 150 km
5,20 M., von 200 km 7,60 M., von 250 km 9,90 M.,
von 300 km 12,20 M. und bei 650 km 15,50 M. betrage,
so ersieht man die Forderung, gebrauchte leere Mineralwasser-
flaschen unter die gedeckt zu behandelnden Güter zuzuschla-
gen, als gerechtfertigt. Fraglich bliebe es,
ob diese Vergünstigung auf alle übrigen gebrauchten Flaschen
und Krüge ausgedehnt sei.

Reserve hat Ruh! Aus dem Wandervogel kommen die
Regimenter nun in ihre Garnisonen zurück. Bald
wird man wieder das alte Soldatenlied singen: „Und
wenn Reserve Ruhe hat, so hat Reserve Ruh!“ Mit
lustigen Liedern trennen sich die Kameraden vonein-
ander, die zwei Jahre lang gemeinsam des Königs Rock
getragen haben. Wohl wird der Abschied vom Regiment
manchem schmucken Krieger schwer. Ungewisß über seine
Zukunft, zieht er der Heimat zu. Aber es mischen sich
auch freundliche Gefühle in die wehmütigen Empfindungen.
Zu Hause wartet vielleicht ein alter Vater auf den Sohn,
der ihm von nun an eine rechte Stütze werden soll, harret
eine treue Mutter ihres Einzigen, den sie die ganze Zeit
entbehren mußte, und vielleicht auch läßt sich die
Wange eines hübschen Mädchens röten, wenn es heißt:
Nun kommt auch der Fritz zurück! Nachdem die ersten
Begrüßungen vorüber sind, geht's ans Erzählen. Reue-
geiz wird nach diesem und jenem gefragt, und ein
Jeder überliefert den anderen an lebhaftem Interesse für
alles, was den Soldaten betrifft. Die schmucke Uniform
hat dem schlichten Rock des Bürgers weichen müssen,
aber stolz blüht der, der sie tragen durfte, zurück auf
seine Dienstreise, ein Hochgefühl im Herzen, die Er-
innerung an tausend kleine Ereignisse des Rekruten-
lebens. Und wie gut hat dem Jüngling der Dienst getan!
Seine Haltung ist kräftiger und selbstbewusster gewor-
den, die Gesichtsfarbe sieht gesünder als vorher aus,
und hat er sich auch oft recht schinden und plagen müssen,
so konnte das doch seinem Körper nichts schaden. Vor
allem aber hat der Reservist gelernt, was Pünktlichkeit
und Gehorsam ist. Diese zwei Eigenschaften helfen ihm
auch in seinem Berufs weiter fort. Einzelne, welche Tätig-
keit er ergreifen mag, stets kommen ihm Pünktlichkeit
und Gehorsam zufluten. Darum ist auch immer rege Nach-
frage nach militärisch ausgebildeten Leuten, von denen
jeder mehr Nützlichkeit erwartet als von solchen, die
nicht gebildet haben. Mag der neue Beruf auch ein-
schränkend und wenig anregend sein, so bleibt die Zeit,
als man noch im bunten Rock durch die Stadt zog, doch
ein Mittelpunkt der Erinnerung, die neben der Kamerad-
schaft und patriotischen Bestimmung namentlich in den
Kriegervereinen gepflegt wird, denen jeder Reservist bei-
treten sollte! Wer seine Pflicht erfüllt, der darf ohne
Fremd zu empfinden, aus diesem Pecher der Ver-
gangenheit trinken. Wer treu gebietet hat seine Zeit,
dam sei ein volles Glas geweiht!

Ueber den Saatenstand im Königreich Sach-
sen um Mitte September wird wie folgt berichtet: Kar-
toffeln 2,9 gegen im September 1909, Klee (auch mit
Beimischung von Grottern) 1,6 (2,8), Luzerne 1,3 (2,7),
Krautwurz 1,8 (2,2), andere Wiesen 1,9 (2,8).
1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel. Die Witterungs-
verhältnisse waren auch in der abgelaufenen Vegeta-
tionsperiode für das Gnernten wenig günstig, denn es ist
in den letzten 14 Tagen fast kein Tag vergangen, an dem es
nicht regnete, erst am 14. dieses Monats trat eine Wen-
dung zum Besseren ein. Die Folge dieser anhaltenden
Nässe ist, daß die Getreideernte in vielen Bezirken noch
im Rückstande ist und selbst in der Niederung noch nicht
allenthalben beendet werden konnte. Eine weitere Folge
ist aber auch die, daß die noch außenstehenden Getrei-
bestände sehr an Güte verloren haben, da die Körner mit
Krautwurz behaftet sind und das Stroh oft so verrottet
ist, daß es zu Futterzwecken kaum Verwendung finden
kann. Ebenso hat der Grummeternte die nasse Witter-
ung sehr geschadet. Futter ist zwar nach den reichlichen
Niedererschlägen in großen Mengen gewachsen, es konnte
aber sehr schwer trocken gebracht werden und ist zum
Teil verdorben oder hat nur noch geringen Futterwert.
In der Niederung ist die Grummeternte teilweise be-
endet, vielerorts hat man aber den Schnitt nicht so
beschleunigt, um besseres Erntewetter abzuwarten. An
Grünkraut, Klee und Luzerne ist in diesem Jahre kein
Mangel, selbst der Stoppelfee hat sich noch recht gut

entwickelt und kann von diesen Feldern ein Schritt ge-
nommen werden; nur die Nässe machen sich in dieser
Frucht mitunter recht unliebsam bemerkbar. Ueberhaupt
wird in einer größeren Anzahl von Bezirken über das
Leberbrotwachstum von Mäusen, Kerschwecken, Wan-
nen und Engerlingen Klage geführt. Die Kartoffeln
haben noch weiter unter der Ungunst der Witterung ge-
litten. Das frühzeitige Werdern des Kartoffelkrautes
hat der Entwicklung sehr geschadet, besonders bei den
empfindlicheren Sorten, wo der Anhang gering und die
Knollen klein sein sollen. Auch die Fäulnis der Knollen
tritt infolge der Nässe in bedenklicher Weise auf; bei
den Frühkartoffeln beträgt der Ausfall in nassen Lagen
bis zur Hälfte des Bestandes. Mit der Kartoffelernte ist
hier und da begonnen worden, ebenso vereinzelt mit
der Winterfaat.

Oschag. Die Stadtverordneten beschloßen, entsprechend
dem Vorschlage einer Industriehalle und Kraftwagenge-
sellschaft, ein Projekt für eine Industriehalle, die vom Bahn-
hof durch die Stadt in das Industriegebiet zwischen der
Hauptbahnlinie und der Leipziger Straße führen würde,
ausarbeiten zu lassen. Die Kosten für die Ausführung des
Projektes wurden bewilligt.

Oschag. In den Ruhestand treten nach langjähriger
Dienstzeit mit Genehmigung des Stadtverordneten-Kol-
legiums auf ihren Wunsch zwei verdiente städtische Be-
amte: der Sparkassenkassierer Wagner und der Stadt-
wachmeister Pappdorf.

Bestellungen

auf das

„Kieser Tageblatt“

Anstalt der Rgl. Anstaltshauptmannschaft Großenhain, der
Rgl. und städtischen Behörden
zu Kiesa sowie des Gemeinderates zu Gröbba
mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“
für das

4. Vierteljahr

werden angenommen an den Postämtern, von den Brief-
trägern, von den Auskäufern d. Bl., sowie von der Geschäfts-
stelle in Kiesa, Goethestraße 59; in Ströbba von Herrn
Ernst Thier, Schlosser, Kieser Straße 256.

Preisliste wie bisher:

monatlich	50 Pf.	bei Abholung in der Geschäftsstelle
	55	am Schalter jeder Post-
	55	anhalt innerhalb Deutschland
	60	durch unsere Auskäufer frei ins Haus
	60	durch den Briefträger frei ins Haus.

jeder Art finden im Kieser Tageblatt
in der Stadt sowohl wie auch in den
Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste
Verbreitung.

Kiesa,
Goethestr. 59. Die Geschäftsstelle.

Dresden. Dienstag nachmittag ist auf dem Bahn-
hof Kiosche der Wagenführer Thomas verunglückt. Der
vordere Teil beider Füße wurde ihm abgefahren. — Die
Kosienarbeiter an der Elbe waren nicht aus dem Grunde
in den Streik eingetreten, weil die davon betroffenen
Firmen eine Verhandlung mit dem Transportarbeiter-
Verbande abgelehnt oder die Lohnforderungen nicht be-
willigt hätten, sondern weil die betreffenden Firmen sich
nicht dazu verstehen konnten, den vom Verbands-
vorgelegten Tarif anzuerkennen. Inzwischen haben die in
Betracht kommenden Betriebe in Gemeinschaft mit den
Verbandsleitern einen beider Teile beschreibenden Tarif
ausgearbeitet, welcher auch angenommen worden ist. Die
Arbeit ist daher in sämtlichen Betrieben vorgeföhrt wieder
ausgenommen worden.

Vitna. Der Streik der Steinmehlen in unserem
Sandsteingebiete dauert fort. In diesen Tagen haben
wieder 42 Brucharbeiter abgelöhnt werden müssen, da für
sie keine Arbeit vorhanden ist. Es sind jetzt etwa 500
Brucharbeiter durch den Streik brotlos geworden. Die
Zahl der Streikenden beträgt etwa 250. — Wegen des
Streiks ist, wie schon berichtet, in Sachsen eine Aussperrung
der Steinmehlen erfolgt. In den von der Aussperrung
betroffenen Orten gehört auch Kiesa.

Rittau. Schwer verunglückt ist in Dresden der
Steinbruder Willi Richard Göbner aus Rittau. Er wurde
in der Höhe der Kollernstraße in Dresden bewußtlos und
schwer verletzt aufgefunden. Die Dresdner Polizei
nimmt an, daß Göbner von einem Automobil angefahren
worden ist, das kurz vorher die Straße in rasender Fahrt
passierte. Der Zustand des Verunglückten soll leider hoff-
nungslos sein.

Zwickau. Der Stadtrat beschloß, das Gesuch der
hiesigen Volkshochschule um Verbesserung ihrer Gehalts-
verhältnisse abzulehnen.

Seditz i. S. Die Stadt erbaut acht Wohnhäuser,
um der herrschenden großen Wohnungsnot zu steuern.

Wiesenburg. Gestern früh gegen 1/6 Uhr ist in
der Flur Silberstraße unweit des dortigen Haltepunktes ein
15 jähriger Knabe vom Werbau-Kannaberger Personenzug
Nr. 1932 überfahren und schwer verletzt worden. Vermut-
lich ist der Knabe absichtlich in das Geleis gelaufen.

Burghardsdorf. Auf nach unangesehnter
Weise beschafften Abend in der 9. Stunde in der so-
genannten Schöbner-Mühle, die in der Nähe des Bahn-
hofes steht, Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß in
kurzer Zeit das Gebäude vollständig eingeschert wurde.
Auch das Nachbargebäude wurde von dem wütenden Element

angegriffen und ebenfalls vollständig aus. Die der Chemnitz-
„Ug. Bg.“ gemeldet wurde, ist unglücklicherweise auch ein
10 jähriges Kind des Knaben Jola in den Flammen un-
tergegangen. Den Namen des armen Kindes fand man
erst heute früh unter den Trümmern des Hauses. Es
sind 9 Familien obdachlos geworden.

Reumert. Als am Montag nachmittag der Wirt-
schaftsbesitzer Johann Adam Dögelmann aus Oberneumark
auf der ziemlich abfälligen Straße mit seinem Wagen
fuhr, wurde das Gefährt gegen einen eiserne Pfahl der
Straßenbeleuchtung geschleudert. Die Stränge rissen und
mit großer Wucht lag das Pferd an die nächste Mauer,
wo es ziemlich hart verletzt liegen blieb. Der Wagen
wurde vollständig zertrümmert. Rasch herbeieilende Passan-
ten gegen Dögelmann und seinen 16 jährigen Sohn unter
den Trümmern des Wagens hervor. Der junge Dögelmann
war bereits tot, während sein Vater schwer verletzt nach
dem Krankenhause in Zwickau gebracht werden mußte.

Elstra. Bürgermeister Raufsch gedenkt in Amt
ab 1. Januar 1911 niederzulegen. Die Stelle ist bereits
zur Verbesetzung mit einem Verwaltungsbeamten aus-
geschrieben worden.

Robewitz. Gestern vormittag wurde die 18 Jahre
alte Fabrikarbeiterin Minna Buchholz von hier im Be-
triebstriche der Benfischen Fabrik ertrunken aufgefunden.
Nach den bisherigen Feststellungen muß ein Unfallsfall
angenommen werden. Beim Füttern der Fische ist sie
ausgerutscht und in den Teich gefallen.

Cartau. Der Scharlach ist hier unter den Kindern
ausgebrochen. Bis jetzt war ein Todesfall zu ver-
zeichnen.

Kochlitz. Die Maul- und Klauenseuche ist in Tanne-
berg in einem zweiten Gehöft festgestellt worden. Die
Viehbesitzer werden im öffentlichen Interesse amüch da-
rauf aufmerksam gemacht, daß es nur bei der größten
Vorsicht und unter strengster Berücksichtigung der getrof-
fenen Maßnahmen gelingen wird, weitere Verschlep-
pungen zu verhindern.

Penig. Der Chauffeur des Grafen von Wesselsburg
hatte am Montag seine Kfz im Automobil nach
Leipzig gefahren, von wo dieser nach Prag reiste. Auf
der Rückfahrt traf der Chauffeur in Borna vier Bekannte
aus Wesselsburg, die er mitnahm; um sodann eine
„Springfahr“ nach Chemnitz zu unternehmen. Am Dien-
stag früh 1/6 Uhr auf der Heimfahrt fuhr das Automobil
zwischen Penig und dem Gasthof „Zum Reißig“ gegen
einen Apfelbaum, der völlig abgedreht wurde. Das Auto
stürzte dann in den Straßengraben und die Insassen
wurden herausgeschleudert. Sie erlitten nur leichte Ver-
letzungen, dagegen ist das Auto schwer beschädigt, so-
daß es mit der Bahn nach Wesselsburg gebracht werden
mußte.

Leipzig. Ein 20 Jahre alter Chauffeur aus
Dresden schrieb an einen ihm bekannten Herrn einen
anonymen Brief, in welchem die Hinterlegung einer
größeren Geldsumme gefordert wurde; andernfalls natür-
lich Tod! Da er gern wissen wollte, welchen Eindruck
der Brief auf den Empfänger gemacht, hatte der Auto-
lenker die Frechheit, den Herrn aufzusuchen und ihm zu
erzählen, daß er, der Chauffeur, einen Expressbrief erhalten
habe. Er legte sogar den Brief vor und beide Briefe, die
von derselben Hand geschrieben waren, wurden nun der
Postige übergeben. Diese kam sehr bald dahin, wer die
Briefe geschrieben hatte, und nahm den schlauen Chauffeur
in Haft. — In einem Juwelieregeschäft der Inneren Stadt
suchte sich ein Herr, der einen vornehmen Windred machte
und anscheinend ein Ausländer war, mehrere Schmuck-
sachen aus, die er gegen quittierte Rechnung nach dem
Hotel, in welchem er logierte, zu schicken bat. Nachdem
der Fremde den Laden verlassen hatte, wurde alsbald eine
losthare Brosche vermißt, die der Unbekannte offenbar ent-
wendet hatte. Seine Angaben über das Hotel stellten sich
als unwahr heraus. Die Brosche hatte eine schiefen-
förmige Gestalt; sie ist aus Platin auf Gold hergestellt
und mit 106 kleinen Brillanten eingefaßt, die einen großen
Weißanten umgeben. Der Wert des Schmuckes beträgt
3500 Mark. Der unbekanntes Dieb ist etwa 50 Jahre
alt, von mittlerer, schlanker Körperbau und hat gelbliches,
hageres Gesicht, sowie einen kurzgeschnitzenen, verstaubten
Schmurrbart. Der Spitzhude sprach nur gedrohen deut-
sch, aber sehr gut französisch. — Auf ein Gesuch aus Arbeiter-
kreisen hat sich die Handelskammer zu Leipzig über die
Vorschlagung am Freitag wie folgt geäußert: Die Handels-
kammer will sich zwar die Begründung nicht in allen
Einzelheiten zu eigen machen, sie erkennt aber an, daß die
Vorschlagung am Freitag für die arbeitenden Klassen nach
mancher Richtung den Vortug vor der am Sonnabend
verleitet. Sie glaubt daher, die Einführung der Freitag-
lohnzahlung, soweit sie sich sonst mit den geschäftlichen
Verhältnissen verträgt, empfehlen zu sollen.

Dommitzsch. Der Provinzschiffer Wund von Pret-
tin fuhr mit seiner Ehefrau in seinem Proviantkahn einem
Schleppzug des bergwärts fahenden Dampfers „Halle“
entgegen und kollidierte dabei mit dem Dampfer, sodas der
Kahn umgeworfen wurde, und Wund nebst seiner Frau in
die Elbe stürzten. Der Kahn ging unter dem Dampfer
weg und wurde von dem Schleppzug aufgehalten. Frau
Wund erlachte glücklicherweise den am Bugspriet des Damp-
fers herabhängenden Anker und Herr Wund erreichte die
am den vorderen Teil des Dampfers etwas über der
Wasserlinie besetzte Rettungsleine. Beide wurden auf
diese Weise gerettet.

Sport.
— Ein vergangenes Sonntag fand bei schönem Wetter in
Oschag unter starker Beteiligung das erste leichtathletische Meeting
im Gau Mittelachsen statt. Sämtliche Verbände des Gau, Köh-
litz, Döbeln, Oschag und Kiesa, hatten zusammen 43 Mit-
glieder zum Starten gemeldet. Um 2 1/2 Uhr nahm das Meeting
seinen Anfang mit den 100 Meter-Schläufen. Im Endlauf
kamen 3 Mann zur Entscheidung. Als erster ging Schulz
„Mercur“, Köhlig, in 11 1/2 Sekunden durch das Ziel. Als
Zweiter folgte Hannike, R. Sp. S., in 11 1/2 Sekunden. Den

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. September 1910.

Dresden. Der nächste Jungmännerkongress der in einer großen und feierlichen Sitzung beschlossen, im Jahre 1914 eine öffentliche Kundgebung in Dresden zu veranstalten.

Berlin. Die Stappenfahrt Paris-Berlin des für nächstes Jahr geplanten internationalen Wettlaufes von Paris über Deutschland und Belgien nach England wird eine besondere Bedeutung dadurch erlangen, daß die Berliner Vertragsgesellschaft A. G. einen Preis von 100000 Mk. für die in Berlin zuerst ankommenden Hähne bestimmt hat. — **Wassell:** Bei der Ankunft des Leipziger D-Zuges hierher wurde gestern auf dem Hauptbahnhof ein Pöbel aus dem Speisewagen heraus vertrieben, der sich Kaufmann Kaj aus Leipzig nannte und angeblich Juwelenhändler zu sein. Er hat sich dadurch verächtlich gemacht, daß er im Speisewagen mehrere wertvolle Brillanten und Ringe zu Scherenscherben an den Oberbühnen verkaufte und den Geldes sofort in Geld umsetzte. Man fand bei ihm für 50000 Mk. Juwelen und zwei Fahrkarten erster Klasse. — **München.** Gestern ging hier ein schweres Gewitter nieder, das von heftigem Schneefall begleitet war, so daß die Straßen vorübergehend vereist waren und der Fußverkehr sehr kostete. — **Deutsch.** An der tschechisch-russischen Grenze wurde gestern der berühmte Mädchenhändler Genowjow aus Genzlin verhaftet, in dessen Gesellschaft sich drei Mädchen befanden. Aus der bei ihm beschlagnahmten Korrespondenz geht hervor, daß eine Organisation russischer Mädchenhändler besteht, die sich auch nach Oberschlesien verzweigt. — **Bern.** Obwohl sich das Wetter gebessert hat, wurden gestern in Brig zahlreiche Flüge unternommen, da den ganzen Tag über heftiger Sturm herrschte. Viele Fremde haben Brig wieder verlassen. — **Newport.** Bei der Ankunft des Dampfers „Susania“ sind die Verdächtige festgenommen, die in der deutschen Abteilung der Erbkaiser Weltausstellung ihren im Werte von mehr als 350000 Frs. gestohlen hatten.

Strassburg. Bezüglich des eisenlothringerischen Verfassungsentwurfes stellt die Strassburger Post fest, daß der Entwurf in den nächsten Tagen an das preussische Staatsministerium geht und daß sich jetzt kein Anhalt dafür geboten hat, daß dort erhebliche Einwendungen gegen den Entwurf erhoben werden. Sobald durch die Entscheidung des Staatsministeriums die Stellung Preußens klar gelegt sein wird, wird der Entwurf den einzelnen Bundesstaaten überwiesen werden. In der Zwischenzeit dürfte Staatssekretär Delbrück noch mit den Vertretern einzelner Reichstagsfraktionen, die bei den bisherigen Besprechungen nicht vertreten waren, Rücksprache nehmen.

München. In der vergangenen Nacht brach in der Wölferstraße ein Zimmerbrand aus, bei dem eine 21-jährige Arbeiterin lebensgefährlich und ihr 3-jähriges Kind mehrere Brandwunden erlitten. Bei dem Versuch, das Feuer zu löschen, wurde die Mutter der Arbeiterin an den Armen verbrannt. Ein 21-jähriger Kaufmann, der Gelleite der Arbeiterin, ist verhaftet worden. Er soll ein mit brennendem Spiritus gefülltes Glas in das Bett geworfen haben.

Wien. Da der deutsche Kaiser in der Jagdausstellung länger verweilt als ursprünglich vorgesehen war, begann im Schönbrunner Schloß das Galadiner zu Ehren des deutschen Kaisers erst um 1/8 Uhr. An demselben nahmen die beiden Monarchen, die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, sowie die Staats- und Hofwärtenträger teil. Während der Tafel tranken beide Majestäten einander zu. Lachen wurden nicht geübt. Nach der Tafel hielten beide Majestäten Cercle. — **Rach 9 Uhr** betrat Kaiser Wilhelm in österreichisch-ungarischer Feldmarschalluniform und Kaiser Franz Josef in der Uniform des Kaisers Franz Joseph-Grenadierregiments mit ihrem Gefolge die Kapuzinerkirche in Wien. Nachdem sich der Ehrenpavillon bei Kaiser Wilhelm abgemeldet und sich der Kaiser von den anwesenden Herren verabschiedet hatte, begleitete Kaiser Franz Josef den deutschen Kaiser an den Salonwagen. Die Majestäten schüttelten sich die Hände und lächelten dreimal. Hierauf bestieg Kaiser Wilhelm den Zug und unterließ sich noch längere Zeit mit Kaiser Franz Josef. Um 9 Uhr 20 Min. fuhr Kaiser Wilhelm nach Sigmaringen ab.

Wien. In Besprechung der gestrigen Rede des deutschen Kaisers (s. Artikel i. d. Beilage) führt die Neue Presse aus: Kaiser Wilhelm hat die Ansprache des Bürgermeisters mit einer Rede beantwortet, die ganz von Wärme durchflutet war und von Sympathie für unsere Stadt, von begeisterten Bundesreue für unseren Monarchen, von Liebe und Verehrung zu unserem Kaiser. Das Blatt zitiert nochmals die Stelle über das Bündnis und sagt: Diese Worte wird man überall in Europa mit größter Aufmerksamkeit lesen. Kaiser Wilhelm hat heute im Rathhause mit Wien Freundschaft geschlossen und Wien mit ihm. — **Salzburg.** Der deutsche Kaiser hat heute früh auf der Fahrt von Wien nach Sigmaringen die Grenze passiert.

München. Kaiser Wilhelm ist um 7 Uhr 20 mittels Sonderzuges von Wien hier eingetroffen. Nach einem Maschinenwechsel erfolgte um 7 Uhr 34 die Weiterfahrt über Ulm nach Sigmaringen.

Sigmaringen. Aus Anlaß der heutigen Einweihung des Denkmals des Fürsten Leopold trägt die Stadt reichen Schmuck. Die Straßen, die der Kaiser passiert, und der Rathhausplatz gewähren einen besonders prächtigen Anblick. Viele Kriegerveterane aus verschiedenen Ländern, dem Rheinlande, Berlin und Potsdam sowie Tausende von Fremden, namentlich aus Hohenzollern, Württemberg und Baden, sind hier eingetroffen. Das Wetter ist kühl, aber schön. Der Fürst von Hohenzollern hat Ehrenkronen an die Armen gemacht. Die Reanten erhielten eine künstlerisch ausgeführte Platte mit dem Bildnisse des Fürsten Leopold.

Wien. Der kaiserliche Geburtstag ist für den 30. September abgemeldet worden.

Paris. Der internationale Kongress zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beschloß einstimmig die Gründung einer internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Zum Präsidenten wurde Jean Bourgeois, zum Vizepräsidenten Dr. Freund-Deville gewählt.

Madrid. Bei einem Glücksspiel in Majorca bei Campo Riego eine Trübsal von 30 Personen wurden verurteilt, davon eine sehr schwer.

London. Die Regierung hat die Erlaubnis der Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der im Jahre 1911 im Haag stattfindenden Konferenz zur Regelung des Handels mit Opium, Kokain und Morphinum im Prinzip angenommen.

Fort Wayne (Indiana). Gestern wurden bei einem Straßenbahnunfall 30 Personen getötet. Das Unglück ereignete sich bei Ringland auf der Hobbs-Bellevue-Linie durch Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Straßenbahnwagen. Die Zahl der Toten wird auf 40 angegeben. Außerdem sind viele Personen verletzt worden.

Santiago de Chile. Der Präsident von Argentinien hat nach Beendigung der zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Republik Chile veranstalteten Festlichkeiten heute die Rückreise nach Buenos Aires angetreten. In den aus Anlaß seiner Anwesenheit gehaltenen Reden wurde festgestellt, daß eine Union zwischen beiden Ländern besteht.



Heutige Berliner Kassa-Kurse

Kassa	Kurs	Kassa	Kurs
4% Deutsche Reichs-Anl.	102.20	Dtsch.-Burgund Bergw.	203.10
5% dergl.	102.20	Dortmunder Union	100.80
4% Preuss. Konsols	102.20	Bellenderberg Bergw.	217.50
5% dergl.	102.20	Glantscher Zucker	186.50
Dresdner Commandit	182.90	Bamberger Zuckerraff.	143.20
Deutsche Bank	256.—	Leipziger Zucker	190.80
Berl. Handelsges.	187.80	Leipziger Bergbau	198.—
Reichsbank	180.80	Hartmann Maschinen	198.—
Bank für Sozialw.	181.—	Konzern	177.10
Nationalbank	185.25	Nordb. Lloyd	109.50
Preuss. Kredit	172.—	Wilmberg Bergbau	247.40
Sächsische Bank	184.25	Schubert Electric	184.10
Reichsbank	143.50	Siemens & Halske	254.80
Canada Pacific G.	192.70	Ruhrst. Bergbau	20.42
Ballmore u. Ohio G.	107.40	Ruhrst. Eisen	83.05
Wag. Electricitäts-Gesell.	234.50	Rußl. Noten	216.80
Böhm. Electricitäts-Gesell.	234.25	Oslo Mines	143.—
Sächsische Bergbau	84.80		

Privat-Diskont 5% — London: 112.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand
21.	+ 18
22.	+ 44

Schwarzer Hund
zugeschrieben Mantel 17.
Wohnung,
Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör ad 1. Okt. an ruhige Leute zu vermieten. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Armen Mädchen
wünscht ihr 8 Wochen altes Kind (blondes Mädchen) an Kindesstatt zu vergeben. Näheres Hauptstr. 12.

Frau
zum Verkauf gesucht.
Zu melden
Molkerei Altona.
2 tüchtige Mädchen und 2 tüchtige Diener
sowie gesucht
Kücherei H. W. Müller, Gröbe.

Suche für 16-jähriges Mädchen, welches etwas mit Rechnen befaßt ist, ein Unterkommen womöglich bei einzelnen Leuten auf dem Lande, daselbst kann sämtliche Hausarbeit verrichten. Lohn wird nicht beantragt. Näheres bei Friseur Waack.

Zimmermann
sucht Wohnung
H. Müller, Wilmberg.
Zu melden Friseur Waack.

Chauffeur
kann sich bei uns noch ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.
Automobilwert
Mercedes u. G.
Junger, toller, unerschrockener Mann wird für so. als Straßenbahnchauffeur gesucht. Zu melden Straßenbahn-Depot, Wilmbergstr. 1.

Die neue deutsche Fußball-Liga. Der Fußballverband wurde durch die Fusion der beiden Verbände mit 21 m, beide vom R. Sp. V. Deutscher Fußball-Verband mit 20 m. Im Schiedsrichteramt trat der erste und zweite Preis der Deutschen Fußball-Liga mit 24,50 m und 24,00 m. Der 3. Preis wurde vom Deutschen Fußball-Verband mit 24,50 m gewonnen. Im Schiedsrichteramt trat der erste Preis mit 1,60 m der Deutschen Fußball-Liga mit 1,45 m. Der zweite Preis mit 1,70 m. Der dritte Preis mit 1,0 m. Der vierte Preis mit 1,0 m. Der fünfte Preis mit 1,0 m. Der sechste Preis mit 1,0 m. Der siebte Preis mit 1,0 m. Der achte Preis mit 1,0 m. Der neunte Preis mit 1,0 m. Der zehnte Preis mit 1,0 m. Der elfte Preis mit 1,0 m. Der zwölfte Preis mit 1,0 m. Der dreizehnte Preis mit 1,0 m. Der vierzehnte Preis mit 1,0 m. Der fünfzehnte Preis mit 1,0 m. Der sechzehnte Preis mit 1,0 m. Der siebzehnte Preis mit 1,0 m. Der achtzehnte Preis mit 1,0 m. Der neunzehnte Preis mit 1,0 m. Der zwanzigste Preis mit 1,0 m. Der einundzwanzigste Preis mit 1,0 m. Der zweiundzwanzigste Preis mit 1,0 m. Der dreiundzwanzigste Preis mit 1,0 m. Der vierundzwanzigste Preis mit 1,0 m. Der fünfundzwanzigste Preis mit 1,0 m. Der sechsundzwanzigste Preis mit 1,0 m. Der siebenundzwanzigste Preis mit 1,0 m. Der achtundzwanzigste Preis mit 1,0 m. Der neunundzwanzigste Preis mit 1,0 m. Der dreißigste Preis mit 1,0 m. Der einunddreißigste Preis mit 1,0 m. Der zweiunddreißigste Preis mit 1,0 m. Der dreiunddreißigste Preis mit 1,0 m. Der vierunddreißigste Preis mit 1,0 m. Der fünfunddreißigste Preis mit 1,0 m. Der sechsunddreißigste Preis mit 1,0 m. Der siebenunddreißigste Preis mit 1,0 m. Der achtunddreißigste Preis mit 1,0 m. Der neununddreißigste Preis mit 1,0 m. Der vierzigste Preis mit 1,0 m. Der einundvierzigste Preis mit 1,0 m. Der zweiundvierzigste Preis mit 1,0 m. Der dreiundvierzigste Preis mit 1,0 m. Der vierundvierzigste Preis mit 1,0 m. Der fünfundvierzigste Preis mit 1,0 m. Der sechsundvierzigste Preis mit 1,0 m. Der siebenundvierzigste Preis mit 1,0 m. Der achtundvierzigste Preis mit 1,0 m. Der neunundvierzigste Preis mit 1,0 m. Der fünfzigste Preis mit 1,0 m. Der einundfünfzigste Preis mit 1,0 m. Der zweiundfünfzigste Preis mit 1,0 m. Der dreiundfünfzigste Preis mit 1,0 m. Der vierundfünfzigste Preis mit 1,0 m. Der fünfundfünfzigste Preis mit 1,0 m. Der sechsundfünfzigste Preis mit 1,0 m. Der siebenundfünfzigste Preis mit 1,0 m. Der achtundfünfzigste Preis mit 1,0 m. Der neunundfünfzigste Preis mit 1,0 m. Der sechzigste Preis mit 1,0 m. Der einundsechzigste Preis mit 1,0 m. Der zweiundsechzigste Preis mit 1,0 m. Der dreiundsechzigste Preis mit 1,0 m. Der vierundsechzigste Preis mit 1,0 m. Der fünfundsechzigste Preis mit 1,0 m. Der sechsundsechzigste Preis mit 1,0 m. Der siebenundsechzigste Preis mit 1,0 m. Der achtundsechzigste Preis mit 1,0 m. Der neunundsechzigste Preis mit 1,0 m. Der siebenzigste Preis mit 1,0 m. Der einundsiebzigste Preis mit 1,0 m. Der zweiundsiebzigste Preis mit 1,0 m. Der dreiundsiebzigste Preis mit 1,0 m. Der vierundsiebzigste Preis mit 1,0 m. Der fünundsiebzigste Preis mit 1,0 m. Der sechsundsiebzigste Preis mit 1,0 m. Der siebenundsiebzigste Preis mit 1,0 m. Der achtundsiebzigste Preis mit 1,0 m. Der neunundsiebzigste Preis mit 1,0 m. Der achtzigste Preis mit 1,0 m. Der einundachtzigste Preis mit 1,0 m. Der zweiundachtzigste Preis mit 1,0 m. Der dreiundachtzigste Preis mit 1,0 m. Der vierundachtzigste Preis mit 1,0 m. Der fünfundachtzigste Preis mit 1,0 m. Der sechsundachtzigste Preis mit 1,0 m. Der siebenundachtzigste Preis mit 1,0 m. Der achtundachtzigste Preis mit 1,0 m. Der neunundachtzigste Preis mit 1,0 m. Der neunzigste Preis mit 1,0 m. Der einundneunzigste Preis mit 1,0 m. Der zweiundneunzigste Preis mit 1,0 m. Der dreiundneunzigste Preis mit 1,0 m. Der vierundneunzigste Preis mit 1,0 m. Der fünfundneunzigste Preis mit 1,0 m. Der sechsundneunzigste Preis mit 1,0 m. Der siebenundneunzigste Preis mit 1,0 m. Der achtundneunzigste Preis mit 1,0 m. Der neunundneunzigste Preis mit 1,0 m. Der hundertste Preis mit 1,0 m.

Funde aus „Josephs Haus“ in Nazareth.

Zu den interessantesten Ausgrabungen, die an den durch das Leben Christi geweihten Stätten des heiligen Landes stattgefunden haben, gehören die Arbeiten, die in letzter Zeit von einem französischen Priester und Archäologen, dem Vater Dubaut, in Nazareth vorgenommen worden sind. Hat doch in Nazareth der Herr seine Jugend und den größten Teil seines Lebens verbracht; sind doch alle Erzählungen von seiner Entwicklung, der Entfaltung seines Geistes und der Erkenntnis seines hohen Berufes mit diesem Orte verknüpft. Freilich haben die Grabungen nichts zu Tage gefördert, das uns über diese in Dunkel gehüllte, in Nazareth verbrachte Zeitperiode von 30 Jahren, über die Vorgeschichte der eigentlichen Heiligtümer Jesu Aufschluss geben würde. Aber es ist schon ein erfreulicher Gedanke, Werkzeuge und Geräte wieder ans Licht gefördert zu sehen, von denen es nicht unzulässig ist, daß auf ihnen seine Hand geruht, nach den Berichten, die Dubaut der Pariser Akademie der Wissenschaften erstattet hat, erstreckten sich die Ausgrabungen zunächst auf das als „Josephs Werkstatt“ bekannte Gebäude und seine Umgebung. Der Bau, den man als das Haus des Zimmermanns bezeichnet, kann natürlich nicht die Stätte sein, an welcher der Herr als Knabe und heranwachsender Mann selbst gelebt. Er stammt, wie sich deutlich erkennen läßt, aus dem sechsten Mittelalter. Nicht allzu weit davon liegt der sogenannte „Brimmer der Jungfrau“, die Quelle, zu der sie gegangen sein soll, als der Engel für die Geburt des Heilandes berief. Auch hier wurden Forschungen angestellt. Die Funde, die die Ausgrabungen unter der Werkstatt Josephs ans Licht brachten, rühren zum größten Teil aus Zeiten her, die vor der Geburt Christi liegen; es fanden sich aber auch viele Gerätschaften, Werkzeuge, Töpferwaren und Gegenstände des täglichen Gebrauchs, die sehr wohl aus den ersten Jahrzehnten der christlichen Zeitrechnung stammen können. Es ist daher immerhin eine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sich darunter Geräte befinden, die Jesus selbst benutzt hat.

Nähe bei der heutigen Kirche der Verkündigung ließ man auf die Ruinen eines der ältesten christlichen Kirchenbauten, die bisher überhaupt aufgefunden worden sind. Es sind augenscheinlich die Trümmer jenes Gotteshauses, das in der Frühzeit des Christentums zur Erinnerung an die Verkündigung an der geweihten Stätte errichtet wurde. Der Bau muß spätestens gegen das Ende des 2. oder 3. Jahrhunderts aufgeführt worden sein; seine Länge betrug 250 Fuß, seine Breite 100 Fuß; er bestand aus drei Kirchenschiffen mit eben so vielen Apsiden, einem Querhaus und dem Langhaus. Nur die nördliche Apsis steht noch und befindet sich in einem ziemlich guten Zustande der Erhaltung. Tiefe nördliche Apsis macht mit ihren gewölbten Fenstern, die wie große Gucklöcher aussehen, und ihren 18 Fuß hohen Mauern noch heute einen großartigen Eindruck. Brächtige griechische Mosaikarbeiten wurden darin freigelegt. Diese erste Verkündigungskirche wurde augenscheinlich bei den frühesten Einfällen zerstört, die die Mohammedaner in das heilige Land machten, und verfiel nach der Eroberung Palästinas durch die Ungläubigen immer mehr. Den heute noch stehenden Bau haben dann auf den Trümmern dieses alten Gotteshauses die Kreuzfahrer ausgebaut. Eine bedeutsame Entdeckung wurde auch in dem zerstörten Kloster gemacht, das ganz nahe, bei der Werkstatt Josephs liegt. Unter einer Trümmer- und Schuttdecke von 10 Fuß ließ man auf eine Oefnung, die in eine ganz kleine unterirdische Kammer führte. Hier wurde ein kleiner Schatz wertvoller persischer und arabischer Töpferwaren ausgegraben, aus deren Inschriften hervorging, daß sie aus der Regierungszeit des arabischen Sultans Saladin herrühren.

Vereinsnachrichten

„Vereinsverein“ „Wanderer“. Morgen Freitag, abends 8 Uhr Kaffeeabend bei schönem Wetter.

V. S. „Militärverein“ „Jäger und Schützen“. Zu dem morgigen Freitag, den 23. September, abends 8 1/2 Uhr Kaffeeabend.

General-Versammlung am Freitag, den 23. September, abends 8 1/2 Uhr Kaffeeabend.

Wenden Sie sich an die beiden Kameraden nochmals besonders eingehend. Der Gesamtvorstand.

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Geehrten Familien von Riesa und Umgebung die ergebene Notiz, daß unser nächster

Herbst-Tanz-Kursus

Montag, den 3. Oktober a. a. im „Hotel Gähner“, abends 1/7 Uhr für Damen, 1/9 Uhr für Herren seinen Anfang nimmt.

Weitere geschätzte Anmeldungen hierzu werden jederzeit bei Herrn Buchdruckermeister Abendroth, sowie am gen. Tage entgegen genommen.

Das geschätzte Wohlwollen, welches durch so zahlreiche Anmeldungen uns von neuem zuteil wird, soll uns zu fester gewissermaßen Jugendbergleitung anspornen.

Hochachtungsvoll
Geschw. H. und E. Daum,
Mitgl. d. Genossenschaft Deutsch. Tanzlehrer,
angesehenste u. älteste Fachvereinigung Deutschl.
Mitglieder des Allgem. Sächs. Tanzl.-Verb.

Ratskeller Riesa.

Morgen Freitag, am 23. Sept. 1910, von abends 6 Uhr ab

grosses Rebhuhn-Essen.

1 ganzes Rebhuhn in Sauce mit Weintraut, Kartoffel oder Kompott 1.35 M.

Hierzu ladet ergebend ein **Kurt Kayser.**

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.

Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag auf vielseitigen Wunsch noch einmal große Schaulustkündigung, sowie Sonntag, den 25. September **großer Bratwursthäusleaus.**

Hierzu laden ergebend ein die Bel.: Paul Setz, Moritz Semmler.

Wohin gehen wir Sonnabend, Sonntag und Montag?

Nach Gröba in die Hasen-Schänke zum

Münchener Oktoberfest.

Großes humoristisches Gesangs-Konzert.

5 Damen, 4 Herren.

Es laden ergebend ein **Paul Sewald, Curt v. Dredow.**

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 25. September

großes humoristisches Konzert der Leipziger Elite-Sänger.

Noch nie gehörtes durchschlagendes Programm. Sangjähriges Auftreten im Varietetheater „Deutscher Kaiser“, Dresden.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. Hierzu ladet ergebend ein **M. Bährmann.**

Erzgebirgs-Marmeladen

neuer Sorte in bekannter Qualität sind eingetroffen und empfiehlt solche einer gewissen Beachtung

Oscar Matthes, Schloßstr. 23.

Dr. Alfred Rossleben
Elsa Rossleben

geb. Heintze
zeigen ihre Vermählung an.

Münchritz, Bez. Dresden, den 20. Sept. 1910.

Riesaeer Bank,

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gesamtvorstandskonto Riesa Nr. 9. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 893.

Kassenstellen: Stauchitz: Inhaberin Firma Gahr, Pfundl.
Elstortwoda: Inhaberin Firma Max Lomcke, vorm. G. F. Dietrich.

Annahme von Geldanlagen

zu coulantem Zinssätzen je nach Kündigungsfrist.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren. — Spesenfreie Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen und gelosten Stücken. — Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.). — Aufbewahrung offener und geschlossener Depots. — Gewährung von Darlehen gegen Sicherstellung und auf Blankokredit. — Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks. — Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr.

Stahlkammer

in feuer- und diebessicherem Tresor mit vermietbaren Schrankfächern (Safes).

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen
Creditvereins im Königreich Sachsen.

Achtung!

Herausforderungs-Ringkampf.

Sensationell.

9 Uhr. Sonnabend, den 24. September **9 Uhr.**
Hotel Wettiner Hof.

Zwischen den beiden sächsischen Meisterringern
Josef Pfaff. **Albin Kutzsche.**

Ringkampf um den gegenseitigen Einsatz von je

100 Mark.

Das geehrte Publikum sowie Sportsfreunde sind hierzu freundl. eingeladen.

Von 1/9 Uhr an musikalische Unterhaltung.

Eintritt 50 Pf. Vorverkaufskarten 40 Pf. im Hotel, Zigarren-Geschäft Gd. Wittig,
Fleischer-Geschäft M. Schneider, Schulstraße. Reservierte Stühle an der Kasse 75 Pf.
Büchlein ladet ein **R. Richter.**

Die Verlobung meiner Nichte
Franziska mit Herrn **Joseph**
Nosek beehre ich mich ergebenst
anzuzeigen.

Riesa, 22. September 1910.
Frau Anna Rudolph.

Franziska Schnber
Josef Nosek

Verlobte.

Riesa San Francisco, Cal.

Tanz-Unterricht

von

Ballettarrangeur Rob. Richter u. Tochter,
Riesa, Pausitzerstr. 24.

Mein diesjähriger **großer Herbstkursus**
für Tanz und seine gesellschaftl. Umgangsformen beginnt

Montag, 3. Oktober

(Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr)
Hotel Wettiner Hof, Riesa.

Weitere Anmeldungen werden noch in meiner Wohnung,
Pausitzerstr. 24, entgegengenommen. Prospekte daselbst.

Um gütige Unterstützung bittet

Hochachtungsvoll

Ballettarrangeur Rob. Richter und Tochter.

NB. Privatstunden für einzelne Personen erteilt
zu jeder Tageszeit **B. O.**

Limburger,

hochfeiner reifer Alpenkäse,
Pfund 45 Pfg.

Bei Entnahme ganzer Steine

(ca. 1 1/2 Pfd.) Pfd. 45 Pfg.

J. E. Milchsche Nachf.

Blut bildend!

Leicht verdaulich!

in **Wittlicher**

Delikatess-

Bumperrudel,

in Scheiben geschnitten.

Paket 10 Pfg.

Alois Steizer.

Schellfisch trifft mor-

gen früh frisch ein u. empf.

Hilfsanbahnung Carolinstr. 5.

Sonntag und Montag von
früh 6—8 Uhr werden am
Gasthof „Gangig“ **Manitger**
Bege rote

Kartoffeln

verrätet. Preis 1.10 M.

Bittergut **Manitger.**

Frühe Sendung

hochf. Bratlinge

heute eingetroffen.

H. Büdinge

täglich eintraffend.

Fritz Peschelt,

Bismarckstr. 19.

Gasthof Glasbittz.

Freitag Schlichtfest, früh

Belegisch, abends frühe

Wurst und **Schlichtfest.**

Eng. Engemann.

Gasthof Marksiedlitz.

Sonnabend, d. 24. u. Sonn-

tag, d. 25. Sept. laden zum

Bratwursthäusleaus

hierdurch freundlichst ein

Herrn **Fürster** und Frau.

Morgen Freitag **Schlichtfest.**

Gasthaus gute Quelle,

— **Heyda.** —

Sonnabend, den 24. Sept.

Schlachtfest,

wozu ergebenst einladen

Ernst Görne und Frau.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.

Morgen Freitag früh

Schlichtfest. M. Gennig.

Morgen Freitag

Schlachtfest.

Otto Richter, Remscheid.

„Kellerer Blick“.

Morgen Freitag

Schlachtfest.

Gieberts Restaurant.

Morgen Freitag **Schlichtfest.**

Freitag, d. 23. Sept.

abends 1/9 Uhr

Deutscher Herold.

Die heutige Nr. umfasst

8 Seiten.

Zum Besuch Kaiser Wilhelms im Wiener Rathaus.

Bei im Anschluss an die gestrigen Meldungen weiter mitgeteilt: In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Bürgermeisters dankte Kaiser Wilhelm zunächst für den großartigen Empfang und besonders dafür, daß die Stadtverwaltung beschlossen habe, einen Teil des Ringes nach ihm zu benennen. (Heilrufe). „Es ist dies eine ganz außergewöhnliche Ehre für einen fremden Monarchen; und ich bin auf das tiefste ergriffen, daß die Vertretung der Stadt Wien mich für würdig gehalten hat, in den Mauern Ihrer schönen Stadt auch meinen Namen zu verewigen. Wenn ich den Sinn dieser außerordentlichen Huldigung richtig zu deuten verstehe, so lese ich einerseits daraus, daß sie ein Ausdruck sein soll der Freundschaft und der innigen Gefühle der Sympathie, die zwischen der Bürgerschaft der Stadt Wien und mir schon seit langem besteht (neuerliche Heilrufe), die sich überall kundgeben in dem freundlichen Grusse, wenn ich durch die Straßen fahre, und in den lächelnden und freundlichen Augen der schönen Wienerinnen. Es sind das Dinge, die eines Menschen Herz bewegen und fesseln. Zum anderen glaube ich aus Ihrem Besuche herauszulesen, daß er das Erkennen des Bundesgenossen in schimmernder Weisheit an die Seite Ihres allergnädigsten Herrn sich gestellt hat. (Anhaltende drausende Heilrufe.) Es war dies ein Gebot der Pflicht und Freundschaft zugleich; denn das Bündnis ist zum Heil der Welt in die Ueberzeugung und in das Leben der beiden Völker als ein Unverwundbar übergegangen. (Stürmische Heilrufe.) Ich bitte Sie also, die Vermittler meines herzlichsten Dankes zu sein für diese außergewöhnliche Ehre an alle Mitbürger und Mitbürgerinnen. Aber die höchste Weihe wird diesem Besuche dadurch erteilt, daß er geschehen werden konnte in dem 80. Geburtsjahre Ihres erlauchtesten Landesherren — dadurch wird für mich die Erinnerung noch inniger und schöner (Heilrufe) — eines Landesherren, den Sie in Treue und Liebe verehren, zu dem mein Volk in inniger und warmer Verehrung herübersehend und zu dem ich als zu meinem väterlichen Freunde emporklicke in Ehrfurcht (stürmische Heilrufe) als zu dem Symbol der personifizierten Selbstverleugnung und Pflichterfüllung. Darum reißt sich meinem Danke an die Stadt Wien zu gleicher Zeit auch der Wunsch an, daß es dem Herrn gefallen möge, daß er Ihren heiligsten und hochverehrten Landesherren noch lange erhalte (begeisterte Zustimmung); damit unter seiner gesegneten Hand die Stadt sich weiter in Frieden entwickeln möge und daß es Ihnen noch länger vergönnt sei, Ihre Huldigung in Treue und Liebe ihm darbringen zu können. Allen Gefühlen, die mein Herz bewegen und die auch die Ihren durchfluten, bitte ich Sie, Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf, daß der edle Landesvater, der vielgeliebte Kaiser und König, der Herr dieser schönen Kaiserstadt, Gottes Segen noch lang auf sein Haupt herabfließen sehen möge, daß er und sein Haus und sein Land in Gottes Hand, in Gottes Schutz gestellt bleiben; Seine Majestät der Kaiser und König hurra! hurra! hurra!“

Nachdem Kaiser Wilhelm seine Rede beendet hatte, stimmte die Versammlung begeistert in das Kaiserhoch ein und brach dann in drausende, minutenlang andauernde Hoch- und Hurraufe auf den deutschen Kaiser

aus. Die Begeisterung war überaus groß. Kaiser Wilhelm reichte dem Bürgermeister die Hand, der ihm so dann die Vizebürgermeister und das Präsidium des Gemeinderates vorstellte. Der Kaiser zog jeden einzelnen der vorgestellten Herren ins Gespräch. — Abschluß des Bürgermeisters Dr. Neumayer den Kaiser ein; den Ehrentrunk entgegenzunehmen. Gegenüber der Straßenseite war eine Laube errichtet, in der der Kellermeyer mit zwei Käufern in altdeutscher Tracht Auffstellung genommen hatte. In einem goldenen Becher reichte der Kellermeyer dem Kaiser den Ehrentrunk. Dieser nahm den Pokal mit einigen Worten des Dankes entgegen und leerte ihn bis zur Reize. Unter abermaligen Hochrufen begab sich Kaiser Wilhelm hierauf an der Seite des Bürgermeisters, begleitet von den vorgestellten Herren, durch die Sitzungssäle des Stadtrats und des Magistrats und durch das Bureau des Magistratsdirektors in den Gemeinderatssitzungsraum und durch diesen in die Waffenabteilung der städtischen Sammlungen, wo das von Prof. Franz Matsch gemalte Bild besichtigt wurde. Der Kaiser verweilte einige Minuten in der Betrachtung des Gemäldes und äußerte wiederholt seine außerordentliche Befriedigung über die treffende Ähnlichkeit der Portraits und die künstlerische Ausführung. Er gab auch wiederholt dem Professor Matsch gegenüber, der die Erläuterungen gab, seinem Danke und seiner vollen Anerkennung über das ausgezeichnete Bild Ausdruck. Nachdem der Kaiser die Waffensammlungen durchschritten hatte, trug er auf Bitte des Bürgermeisters seinen Namen in das Gedenkbuch ein. Das Gedenkbuch und der Federzettel, mit dem der deutsche Kaiser schrieb, werden den städtischen Sammlungen einverleibt worden. Der Kaiser ging nunmehr über die Festtage, begleitet von dem Gemeinderatspräsidium und dem Besolge, ins Parterre. Die im Arkadenhofe aufgestellte Musikbatterie spielte die deutsche Hymne. Vor dem Verlassen des Rathauses wurde eine photographische Aufnahme des Kaisers, umgeben von dem Bürgermeister und dem Gemeinderatspräsidium, gemacht.

Kurz nach 12 1/2 Uhr besieg Kaiser Wilhelm das Automobil und fuhr unter neuerlichen stürmischen Hochrufen der Festgäste zur deutschen Botschaft, wo der Postkaffee v. Tschirsky ein Dejeuner gab. Die Menge vor dem Rathaus und in den Straßen bereitete dem Kaiser stürmische Huldigungen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Abschluß des Kaufes eines neuen „Zeppelins“ für die preussische Seeverwaltung dürfte unmittelbar vor der Tür stehen. Die „Rhein.-Westf. Zig.“ läßt sich melden, daß die Verbindung zwischen dem Kriegsministerium und dem Grafen Zeppelin überhaupt nicht, wie von anderer Seite berichtet war, unterbrochen gewesen sei. Noch am 18. und 20. d. M. sind ausführliche Schreiben an den Grafen und die Luftschiffbau-Gesellschaft seitens der Seeverwaltung abgegangen, die sich mit dem geplanten Neukauf eines Zeppelinkreuzers befaßten. In allen wichtigen Fragen, auch bezüglich der durch die Verkehrsabteilung geäußerten Wünsche, soll bisher volle Einklang erzielt worden sein. Was die Aeroplane betrifft, so will man auch diese Erfindung dem Ausflugsdienste im Felde nutzbar machen. Man gedenkt aber dabei langsam vorzuschreiten. Auch ist man der Ansicht, daß unsere Industrie sich noch mehr als bisher des Aeroplanaubaus annehmen muß.

Über die jüngsten Besprechungen des Reichstages über Aufstellung des Reichshaushalts 1911 wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben: Im allgemeinen billigt der Reichstag die Sparpolitik des Reichsfinanzministers Wermuth; auch die einzelnen Reichskammern haben sich dem Wunsche Wermuths gefügt und viele der Neuforderungen mit Rücksicht auf die Finanzlage zurückgezogen. So hat beispielsweise auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Alderlen-Lodowick Neuforderungen im Betrage von 480 000 M. zurückgezogen. Allein der Kriegsminister gibt sich mit den vorläufigen Abdrücken des Reichsammtes nicht zufrieden und auch der Reichstagspräsident hat in seinem jüngsten Programm die Notwendigkeit des militärischen Schutzes betont. So wird Herr Wermuth doch vielleicht nachgeben müssen. Ueber die Einzelheiten der Verhandlungen wird strenges Stillschweigen beobachtet. An neue Steuern möchte man angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen und der allgemeinen Verstimmung über die bereits bestehenden und über die Fleischsteuerung nicht herangehen. Von Seiten der Regierung gilt die Fleischsteuer als vorläufig erledigt.

Der Temp und auch andere Zeitungen des Auslandes brachten in den letzten Tagen die Nachricht, daß Deutschland sich für ein automatisches Gewehr, System Mauser, entschieden habe und das im nächsten Reichstage die nötigen Mittel angefordert werden würden. Da die Nachricht weite Verbreitung fand, sind an unterrichteter Stelle Erkundigungen eingezogen worden, die besagen, daß die Nachricht erfunden ist und daß für Deutschland keine Beschaffung vorliege, an Stelle des vorzüglichen Gewehres 98 ein neues Muster treten zu lassen.

Wie die „Konf. Kor.“ mitteilt, hat der Vorstand des Wahlvereins der konservativen Parteien für den Reichstagswahlkreis Frankfurt a. O. Bescheid am 20. September einstimmig beschlossen, bei der Reichstagswahl am 26. September bedingungslos für den Kandidaten der nationalliberalen Partei, Herrn Archivar Dr. Winter, einzutreten. Weiter heißt es in der Mitteilung: „Es wurde ferner einstimmig beschlossen, für die Stichwahl eine umfassende Agitation auf dem platten Lande zu entfalten und vor allem die Wahlkämpfer, die bei der Hauptwahl über 8000 Stimmen erhalten haben, heranzuziehen. Der Vorstand des konservativen Wahlvereins wird außerdem ein Flugblatt im ganzen Kreise auf dem platten Lande verbreiten, in dem alle national gesinnten Männer energisch aufgefordert werden, am Stichwahltage ihre Schuldigkeit zu tun und unter allen Umständen den einzigen bürgerlichen Kandidaten, Archivar Dr. Winter, in der Stichwahl zu wählen. — In einer gemeinsamen Sitzung der Vorstände der konservativen und liberalen Parteien, die im Anschluss hieran stattfand, wurde volle Uebereinstimmung über das gemeinsame Vorgehen gegen die Sozialdemokratie erzielt und die Wahlagitation bis ins Kleinste unter den bürgerlichen Parteien für die Stichwahl vereinbart.“

Der Hamburger-Nationalliberale Reichstagswahlverein beschloß, seinen Vertretern beim Rastatter Parteitag die Besetzung zu geben, für folgende Parole bei den nächsten Reichstagswahlen zu sorgen: Der Kampf richtet sich in erster Linie gegen die Sozialdemokratie; mit den nationalen Parteien sei der Kampf so zu führen, daß ein Zusammengehen bei den Stichwahlen ermöglicht werde.

Am gestrigen 3. Tage des Sozialdemokratischen Parteitages wurde die Debatte über die dachliche Budgetbewilligung zu Ende geführt. Die ganze Vormittagsagung wurde angefüllt mit einer Anzahl von Diskussionsreden, wobei

Der Weg des Rechts.

Roman von B. Valentin.

20

„Ich danke Ihnen für diesen Abschiedsbesuch, Sie haben mir eine große Freude dadurch bereitet, mein liebes Kind.“ Sie standen in der Nähe des Tors. „Ich kann nicht glauben, daß treues Festhalten nicht zuletzt mit Sieg gekrönt werden sollte. Aber alles klar und offen, liebe Margot, nichts Geheimnis. Deshalb kann ich auch meinem armen Jungen kein Wiedersehen wünschen, es müßte sein Herz gar zu schwer machen. Er wartet auf mich in Thun, und morgen wollen wir selbständig weiter fahren. Sollte ich Ihren Vater sehen, habe ich mir keinen Vorwurf zu machen.“

Der alte Herr drückte einen Kuß auf Margots Stirn und ging langsam in das Haus zurück.

„Was? Du hast Gerhard gar nicht gesehen?“ rief Cilly aus, die ihre Schwester brauchen vor dem Tore erwartete. Margot verschluckte ihre Tränen. „Nein, sein Großvater hat ihn schon nach Thun vorausgeschickt.“

„Aus lauter Vorsicht! Sie sind doch alle gleich, die alten Väter.“ sagte Cilly in heller Entrüstung. „Du weißt aber wenigstens, daß Gerhard Dir treu bleibt, wie Du ihm.“

Margot nicht, sprechen konnte sie nicht. Erst nach einer Weile, als sie sich schon ihrem Hotel näherten, fand sie wieder Worte: „Ich will stets an seinen Anspruch denken, es sei ummöglich, daß treues Festhalten nicht endlich den Sieg erränge.“

„Ja ja, wenn man es erlebt und nicht zu alt darüber wird!“ Cilly zog Margots Arm unter den ihren. „Zum Glück hat Xante ihren geliebten Holleben bei sich, da merkt sie nicht, ob wir da sind oder nicht.“ Cillys Ton klang stark gereizt. „Ich hatte mir vorgenommen, mich nicht mehr für Dich und Gerhard zu interessieren, aber...“ sie suchte die Achseln, „ich dachte, wenn zu Gefallen soll ich denn leben, wenn nicht für Dich.“ Sie hatte Tränen in den Augen, und Margot war durch Cillys Unselbständigkeit tief bewegt.

Rauberhatts Stille breitete sich über Berg und Tal, Wald, Wiesen und See, auf dem ein winziges Boot wie ein schwarzer Punkt in einem glänzenden Lichtmeer schwebte. Schweiß, in ruhiger Majestät hoben sich die Berge von dem

leuchtenden Himmel ab. Ganz selten tönte ein Rollen und Krachen dumpf von den Eisfeldern herüber.

Ihre Erzählungen haben mich tief bewegt und erschüttert, lieber Mag. Ich danke Ihnen für die Mitteilungen. Ich konnte solche bitteren Schritten in Ihrem Leben nicht ahnen. Gibt es wohl eine Familie, in der nicht Ähnliches einmal zerstörend eingegriffen hat. Das Leben wird immer komplizierter, der Versuchungen und Fallstricke werden immer mehr... es ist ein Wunder, kommt ein Mensch ungehindert hindurch.“ Fräulein von Staar stand auf und warf noch einen letzten Abschiedsblick über den See, ehe sie durch den Hotelgarten, der sich den Berg hinaufzog, dem Hause zuschritt.

„Wenigstens für uns Männer.“ sagte Graf Holleben. „Es ist für unser Geschlecht nicht besser, nur liegen die Versuchungen anders. Ich verstehe aber, daß Sie sich scheuen, Bräutamm ganz als Eigentum zu betrachten, obgleich jeder Anspruch verjährt wäre.“ Die alte Dame sah den Grafen forschend an, fast gespannt.

Er schüttelte den Kopf. Ihr Blick leuchtete auf, unwillkürlich reichte sie ihm die Hand, als er entschieden sagte: „Nicht vor meinem Gewissen. Sollte ich mein Leben hindurch weiter suchen, ich werde mich immer verantwortlich halten, bis jetzt waren meine Nachforschungen vergeblich, aber einmal wird, muß es mir gelingen.“

„In solchen Dingen bringt oft ein Zufall einen Fingerzeig, oder vielmehr blüht Gott dem ernst und redlich Suchenden.“ Fräulein von Staar warf einen Blick hinauf nach dem Fenster ihrer Pflegebefohlenen; es war noch alles dunkel.

Das traurigste, schwerste ist mir die sündliche Enttäuschung bei dem Einblick in das Gewebe von Falschheit und Betrug, das Altes Reichsinn aufgebaut hatte, gegen unsere Fragen, gegen unsere Versuche, Wahrheit und Klarheit zu schaffen. Wie liebte, ja vergötterte ich ihn! Holleben seufzte tief auf. „Nicht mehr achten zu können, wo das Herz lieben möchte!“ Er strich sich mit der Hand über die Stirn. Er war noch jung, aber schwere Erfahrung hatte ihn gereift, er sah älter aus und süßte sich weit älter, als er war. „Wo sind denn Ihre jungen Damen die ganze Zeit über?“ fragte er jetzt mit Nachdruck und sah Fräulein von Staar bedeutungslos an.

„Sie genießen vermutlich die wundervolle Besehung

irgendwo. Es sind keine Murmeltiere, Schlaf spielt keine Rolle bei den Kindern.“ Die alte Dame zupfte das schwarze Spitzenstück, das sie auf dem grauen Haar trug, zurecht und sah den Grafen etwas von der Seite an. „Außerordentlich selbstständige Mädchen, die sehr gut ohne mich fertig werden könnten, urgesund und... hm! Ich denke, die angegriffenen Nerven Margots und Cillys Ruhebedürfnis registrieren nur in der Phantastie von Gertrud Tarfig.“

„Sie sind Ihnen aber anvertraut, und ich möchte doch... vielleicht ahnen Sie nicht... was...“ Graf Holleben stockte vor dem überlegenen Lächeln des alten Fräuleins.

„Sie sind mir weder besonders übergeben noch wirklich anvertraut, lieber Mag. Ich bin gebeten, mit ihnen hierher zu gehen, weil es eben nicht schädlich ist, sie allein in die Welt gehen zu lassen. Die Mädchen wünschten gerade hierher zu reisen, da mir von den Eltern nichts weiter gesagt ist, brauche ich offenbar auch nichts weiter zu wissen. Was ich sehe und denke, ist meine Sache... Ah, sieh da, unsere jungen Damen, die sich endlich einmal wieder zeigen!“

Ran stand sich auf der Straße vor dem Hotel gegenüber, die jungen Mädchen waren augenscheinlich hastig gegangen.

„Wir wollten die Herrschaften in ihrer eifrigen Unterhaltung nicht stören.“ sagte Cilly kurz. „Wir haben...“

„Vor hier aus?“ Fräulein von Staar sah sich wie erstaunt um.

„Nein, von dort aus!“ Cilly bezeichnete einen anderen Punkt, begegnete dem ersten Blick Hollebens, errödete und sagte hastig: „Es ist so schön heute abend, wir freuen uns, nicht vermigt zu werden... die Herrschaften haben ja immer so viel zusammen zu besprechen.“

Holleben verbeugte sich leicht, Fräulein von Staar nickte Cilly mit einem Lächeln zu, vor dem sie verwirrt den Blick senkte. Ein tiefer Seufzer des Grafen ließ sie erschreckt wieder aufsehen. Schmerzlich, betrübt, vorwurfsvoll, anklagend... „Ist sie wirklich das alles in seinem Will, und was wollte er damit sagen?“

„Bleibt unsere Verabredung bis morgen noch bestehen?“ fragte er, ohne eine der Damen besonders anzureden, doch schien er eine Veränderung des Planes nicht für unmöglich zu halten.

Wieder schiedlich die Jugend und die Jugend der Jugend zu Worte kam, aber unter dem Namen nicht verstanden wurden. In einigemmaßen kühnen Worten kam es, die der temperamentvolle Redner den Rednern Privatheit vorwarf und erklärte, er habe den Eindruck, daß der Senats Rat die Redner herauszuwindeln wollte. Für die Redner sprach besonders einbringlich Dr. David-Wolff. In einem kleinen Zwischenfall kam es ferner, als der junge Dr. Nischke die Redner seines toten Vaters herauszuforschen und erklärte: Ich habe die Parteigrundsätze mit der Muttermilk eingesogen. Aus dem Munde meines Vaters habe ich es noch: Diegipplin ist das Wichtigste. Diese Bemerkung griff der folgende Redner Dr. Göttem auf, der meinte, er wolle keine Seiten aus dem Grobe aufschreiben lassen, und nicht auf die Sentimentalität seiner Zuhörer wirken. Schließlich machte ein Schlußantrag der Diskussions ein Ende, worauf Bedel das Schlußwort ergab. Er meinte, was Franz zur Begründung der Budgetbewilligung vorgebracht habe, seien „Die Kamellen“. Bei den Abstimungen wurde zunächst der erste Teil des Antrages:

Der Parteitag beschließt die Beschlüsse der Parteitage zu Aachen, Dresden und Nürnberg, die von den sozialdemokratischen Vertretern eine grundsätzliche Ablehnung des gesamten Budgets sowohl im Reich als in den Einzelstaaten fordern, weil diese Staaten Klassenstaaten sind, die auf der Klassenherrschaft beruhen und die Aufgabe haben, die bestehende Eigentumsordnung und die Ausbeutung des Arbeiters durch den Kapitalisten mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Der Staat kann daher den ausgebeuteten Klassen wohl nur durch grundlegende soziale Umgestaltungen in der Richtung der Sozialisierung der Gesellschaft entgegenkommen mit 266 gegen 106 Stimmen angenommen.

Ueber die Entwicklung des Hansabundes berichtet die Bundesleitung: Die Arbeiten des Hansabundes nehmen in überaus erfreulicher Weise ihren Fortgang. Aus der Tätigkeit der Ortsgruppen sei bemerkt, daß bis zu Mitte Dezember dieses Jahres bereits jezt gegen 450 große Versammlungen in allen Teilen Deutschlands in Aussicht genommen sind. Auch besonders die Berliner Organisation hat bereits die Vorbereitungen für das Arbeitsprogramm des kommenden Winters getroffen: so sollen besonders Hansabund-Lehrgänge eingeführt werden; ferner ist zwecks Ausbildung in den wirtschaftlichen Zielen und Aufgaben des Hansabundes eine Rednerschule gebildet worden, zu welcher sich bereits weit über 100 Personen, meistens jüngere Herren aus den Kreisen der Kaufmannschaft, des Handels, des Handwerks und der Angestellten, gemeldet haben. Auf zahlreiche Anfragen über die Entwicklung des Hansabundes sei weiter bemerkt, daß dem Hansabund nunmehr gegen 600 große wirtschaftliche Verbände industriellen, Handels-, mittelständischen und Angestellten-Charakters angeschlossen sind. Es bestehen ferner 37 große Landesverbände, gegen 550 Ortsgruppen, 1500 Vertrauensmänner usw.

Aus unseren Kolonien.
In Deutsch-Südwestafrika herrscht großer Mangel. Die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ und die „Usambarapost“ sprechen geradezu von einem Notstand und fordern von der Regierung schleunige Abhilfe. In den am meisten von Europäern besiedelten und von europäischen Unternehmungen bevorzugten Bezirken Tonga, Bangani, Wittebush und Moshi macht sich dieser Mangel besonders fühlbar. Hier liegt eine Aufgabe, die bald in Angriff genommen werden müsse, wenn nicht das Schutzgebiet an Wert einbüßen solle. Bis jezt unterhält nur die Belgier Mission am Kilmambachro einen Missionar, der von Arabern aus unter Europäern und Eingeborenen seine Praxis abt. Mit ihm arbeiten drei Krankenschwestern.

England.
Ueber die neuerliche Vernehmung des deutschen „Splans“, des Leutnants Helm, vor dem Volksgericht in Harsham haben wir bereits gestern kurz berichtet. Nach-

gelangen ist nach folgendem: Die Vernehmungen waren öffentlich. Der Vorsitzende Martell erklärte nach einem den Vorgang der Vernehmung Helm und sein Gespräch mit ihm. In einem Kreuzverhör mit dem Anwalt Helms, Jumpsberg, wußte Martell zugeben, daß Helm die in den Vernehmungen zum Ausdruck gebrachte Kenntnis der Forts zum großen Teil einer Höflichkeit auf einer Landungsbrücke ausgehenden großen Karte von Portsmouth und Umgebung verdankte. Weitere Einsicht in die Geheimnisse der Fahndungsverfugungen gewann der Angeklagte, indem er 10 Wp. für das Recht bezahlte, sich eines auf dem „Glazencote Pier“ jedem Fremden zur Verfügung stehenden Fernglases zu bedienen. Das Glazencote, das Helm betreten hat, steht dem Publikum, vielleicht mit einer einzigen Ausnahme, offen. Der Junge wußte ferner zugeben, daß an seinem der Forts ein Schild angebracht sei, das auf die Straflichkeit des Photographierens aufmerksam macht, daß die Militärbehörde die dahin nichts getan hatte, um irgend jemand zu verhindern, die Befestigungen zu „inspizieren“, und daß die Militärbehörde sich bisher überhaupt nie darum gekümmert habe, ob jemals jemand wegen unbefugten Photographierens verhaftet worden ist. Eine ungünstige Wendung für Helm nahm die Verhandlung dadurch, daß ein Hauptmann Wyse erklärte, die Rollen Helms enthielten Mitteilungen von der größten Wichtigkeit, welche für eine England feindliche Propaganda sehr brauchbar sein würden. Der Verteidiger Helms, Jumpsberg, betonte in seiner Rede, daß die für Helm so günstigen oben erwähnten Aussagen, seine geringe Kenntnis der englischen Sprache. Er sei zu einem ganz anderen Zweck nach England gekommen, als um zu inspizieren. Seine Stützpunkte, von der in dem beschlaggenommenen Taschenbuch viele Proben zu finden sind, habe ihm den schlimmsten Streich gespielt. Er habe ja ursprünglich sich gar nicht in Portsmouth ansiedeln wollen. Er sei ahnungslos in die Falle, die ihm ein Weib, vielleicht aus Stilleit, gestellt habe, hineingetappt. Es wäre eine große Ungerechtigkeit, diesen außerordentlich einfältigen (exceedingly stupid) jungen Mann eines Verbrechens anzulasten, für das als höchstes Strafmaß lebenslängliches Gefängnis festgesetzt ist. Der vom Gerichtshof darauf gefasste Beschluß lautet denn auch, daß ein Vergehen, aber kein Verbrechen vorliegt. Die Festentlassung Helms wurde jedoch, wie berichtet, abgelehnt.

Amerika.
Nach den in London aus Newyork vorliegenden Berichten hat der Besuch Roosevelts bei dem Präsidenten Taft in Newhalem das Gegenteil von dem bewirkt, was man erwartet hatte. Es scheint, daß es zu einer recht offenen Aussprache zwischen den beiden ehemaligen Freunden gekommen ist. Präsident Taft soll sich entschieden geweiht haben, für Roosevelts Wahl zum Vorstehenden des republikanischen Staatskonvents in Newyork einzutreten, auch soll Taft angedeutet haben, daß er nicht nur das Haupt der republikanischen Partei dem Namen nach, sondern in der Tat sein wolle. Bald nach der gegenseitigen Verabschiedung auf dem Bahnhofe wurde Taft mit Telegrammen aus allen Ecken des Landes von Mitgliedern der „alten Garde“ überschüttet, die ihm zu seiner „mannhaften Haltung“ gegenüber Roosevelts gratulierten. Die Erklärung Tafts in dem Communiqué, daß er als Präsidentschaftskandidat wieder auftreten werde, sobald die republikanische Partei dies wünsche, wird als höchstes Zeichen für die Erhaltung der Freundschaft zwischen beiden Männern angesehen.

Japan.
Wie die „Associated Press“ aus Tokio meldet, veröffentlicht die Zeitung „Hochschimban“ Einzelheiten über eine Verschwörung zur Ermordung des Kaisers von Japan. Die Verschwörer seien verhaftet worden.

Britisch-Südafrika.
Der bisherige Finanzminister der Transvaalkolonie, Hull, weigert sich, ein Vortreffliche im Unionsministerium anzunehmen. Wenn er seinen Entschluß nicht ändert oder

wenn man nicht einen anderen Beschwörer findet als Merriman, der im Parteifalle unter Wotja übernahm, will, wird Wotja zurücktreten müssen. In diesem Falle würde Merriman mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Justiz und einem Konsumverzin (Flauen).
Die Vorgänge in dem Konsumverzin zu Flauen l. S. bildeten den Gegenstand einer Beschuldigungsklage, die der Lagerhalter des Konsumverzins Flauen, Rint, gegen ein Mitglied desselben, Böhlmann, angebracht hatte und die jezt in letzter Instanz den Strafsenat des Ogl. Oberlandesgerichts zu Dresden beschäftigte. Die Ehefrau des angeklagten Böhlmann hatte dem Lagerhalter des Konsumverzins vorgeworfen, daß er Fleisch- und Wurstwaren aus dem Konsumverzin beseitigt geschafft habe. Sie zog diesen Vorwurf wohl später zurück, gab auch eine Erklärung ab und zahlte sogar 10 M. Buße; doch brachte der Ehefrau Böhlmann die gegen den Lagerhalter Rint erhobenen Anschuldigungen in einer am 27. November v. J. abgehaltenen Generalversammlung des Konsumverzins, die sich mit der Entlassung des Lagerhalters beschäftigte, abermals zur Sprache. Es war nämlich inzwischen im Geschäftslokale des Konsumverzins ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. 1050 M. in barem Gelde waren gestohlen worden, auch wurde das Fehlen von 2700 M. Konsumverzin-Marken festgestellt. Der Angeklagte Böhlmann erklärte in dieser Generalversammlung, in der es zu erregten Debatten kam: „Wenn der Lagerhalter nicht Fleisch und Wurst weggenommen hätte, hätte er sich nicht auf den Vergleich eingelassen.“ Auch wurde von B. betont, daß der Lagerhalter schon zweimal den Offenbarungseid geleistet habe. Der Lagerhalter strengte nunmehr die Privatbeschuldigungsklage an, wurde aber sowohl vom Schöffengericht als auch vom Landgericht zurückgewiesen. Auch das Oberlandesgericht bestätigte das freisprechende Urteil des Landgerichts Flauen und erkannte ebenfalls an, daß dem angeklagten Böhlmann als Mitglied des Konsumverzins der Schutz des § 193 zugubilligen sei.

Aus aller Welt.

Gelehrten: Vorgestern Abend brach in dem Orte Dait, als die Dorfbewohner sich zum größten Teil noch auf dem Felde befanden, ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit die Anwesen der Landwirte Lindner und Wagner erfasste und vollständig einäscherte. Den herbeigekommenen Dorfbewohnern gelang es nur, einige Möbelstücke aus den brennenden Gebäuden zu retten. Der sehr beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — **Dortmund:** Hier geriet das Ehepaar Poppenhäger in Streitigkeiten, in deren Verlauf der Mann die Frau mit einem Keil bedrohte. Darauf ergriff diese ein Gefäß mit siedendem Wasser und schüttete den Inhalt über ihren Mann aus, der so schwer verbrüht wurde, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo er nur durch seinen furchtbaren Brandwunden erlegen ist. — **London:** Der Untersuchungsrichter hat die Verhandlung in Sachen Dr. Crippen und Miss Lee vor das Ar. Criminalgericht verwiesen. — **Hirschberg:** Im Riesengebirge herrscht seit vorgestern Abend kräftiger Schneefall. Die Schneeföhe beträgt bereits 15 Zentimeter. Im Tal regnet es. — **Tampa in Florida:** Angesehene Italiener, die in einem kürzlich ausgebrochenen Zigarrenarbeiterstreik sich hervortaten, sind vorgestern unter der Beschuldigung, daß sie an der Erziehung des Vuchfälschers einer Zigarrenfabrik mitschuldig seien, verhaftet worden. Als sie gefesselt in das Gefängnis transportiert wurden, entriß sie die Volksmenge den Händen der Beamten und schleppte sie in den nahen Wald, wo sie an einem Baum aufgehängt wurden. — **Belabita:** Hier ereignete sich auf der Befahrung ein schwerer Fischenbunfall. Ein mit Material beladener Trambahnwagen,

Der Weg des Rechts.

Roman von B. Valentin.

21
„Über selbstverständlich!“ Gilly stieß es hervor, da Margot noch immer schwieg, als sei ihr alles gleichgültig, und Fräulein von Staar schon in das Haus ging. „Dennach... ich meine nach dem Fußweg... dann zu Schiff... Sie meinen es doch, nicht wahr?“
„Sie haben nur zu bestimmen,“ sagte der Graf höflich und empfahl sich.
Margot wünschte noch über ihren Kummer mit Gilly zu sprechen, sich das betrübte Herz zu erleichtern, doch Gillys Teilnahme schien erschöpft. Sie löschte das Licht aus und verlangte Ruhe.
Ob sie schlief? Vielleicht... vielleicht war es ein Traum, der ihr das heimliche Versteck, das sich hinter der Wiebe der Schwester versteckte, als unehrenhaft und verwerflich darstellte. Konnte sie ihrem Vater noch frei ins Auge sehen, und... was würde Graf Holleben sagen?
Langsam zog der Mond seine Bahn, breitete Glanz und Schimmer über die Welt, erhellte viel Dunkles, vertiefte aber auch die wirklichen Schatten gegen das blinkende Leuchten; nach sich stets und überall gleich bleibenden ewigen Gesetzen... undachtet von sehr vielen... sehenden Augen eine Warnung und Befehl. Und wie in der Welt des Sichtbaren, so auch in der des Geistigen, im Menschen und im Menschenleben.

Nach war es stilllich frisch und zum Gehen herrlich, besonders wenn die vier Wanderer die Waldstrecken durchschritten auf dem Wege von Beatenberg nach Interlaken.
Der Atem des Waldes war dufterfüllt, zahllose Vogel sangen, Raupen liefen auf den Wiesenhängen, heilige Morgenstille noch überall. Auf dem dunkelgrünen See zog ein Dampfboot eine lange, hellglänzende Furche. Die Borde waren in leichtem, düstigen Dunst verdorren, doch die Giescher und Schneefirn der mächtigen Bergriesen hoben sich wie gleiches Silber heraus empor.
„Welch wunderbarer Morgen. Man glaubt zu schweben, die Luft trägt einen förmlich!“ rief Gilly, als der Graf sie be-

grüßte. Margot fragte, warum sie denn doch einen Fuß vor den anderen setze und nicht versuche, gerade hinabzurufen.
„Alte Gewohnheit! Ich möchte Euch nicht zu sehr in den Schatten stellen.“ Gilly reißendes Gesicht mit den blinkenden, schelmischen Augen, dem krausen Lockengeringel um Stirn und Schläfen, dem mutwilligen Lächeln, war unabwehrlich für Holleben, wie es schien.
Lebenslust und Freude sprühten aus jeder Bewegung, ihr Schritt tanzte, ihre Heiterkeit war ansteckend... selbst Holleben's Stirn glättete sich. Fräulein von Staars Augen sahen erstreckt auf die beiden schönen Mädchen in ihrer geschmackvollen Kleidung. Der Schönheit verzichtete sie leicht.
„Wen wollen Sie noch aufsuchen in Beatenberg? Sie sprachen gestern von einem Bekannten,“ sagte Lant's Staar zu Holleben.
„Leiber zu spät. Ich las gestern erst den Namen des Freiherrn von Schlieben, doch ist er schon abgereist. Ich selbst kenne ihn nicht, sein Name war mir vom Elternhause her bekannt.“ Holleben blickte stehen, um die jungen Mädchen heranzukommen zu lassen. Er war mit Lant's Staar vorangegangen.
„Er ist jezt in Thun.“
Gilly preßte Margots Arm zur Warnung, sie hätte fast einen Laut der Ueberraschung ausgestoßen.
Sind wir Ihnen hinderlich gewesen? Vielleicht... sonst... Sie hätten ihn in Thun aufsuchen können!“ rief Gilly aus.
„O, so viel liegt mir nicht daran.“
„Wie nett! Da liegt Ihnen an unserer Partie also mehr!“ Gilly machte Holleben einen neckischen, kleinen Knicks, wobei sie Margots Arm frei ließ, die sich sofort der Lant's Staar wendete.

Der Fußweg schnitt hier die großen Windungen der Fahrstraße ab, ward steiler und schmäler. Fräulein von Staar zog die bequemere breite Straße vor, und Margot mußte sich ihr anschließen. Sie warf einen sehnsüchtigen Blick auf Gilly und Holleben, aber Lant's Staar erklärte ihr weitläufig von einem alten Bekannten, Eierfrisch zu erhalten.
Ihre Augen zwinkerten dabei vergnüglich, als dächte sie, Margot sei an ihrer Seite sicher gut aufgehoben, und Wirtschaftswissenschaft sei nie veraltet, auch für junge Köpfe.
Raum sah sich Gilly mit Holleben allein, so ward sie be-

fangen. Sie ging hastig vorwärts, stieß gegen einen vorstehenden Stein, stolperte und wäre gefallen, vielleicht nicht unbedenklich, hätte der Graf sie nicht rasch und kraftvoll gehalten. Alles, was er gegen sie empfunden, war vergessen.
„Ja, ja, es lag mir viel, viel mehr an unserem Zusammensein!“ In seiner Stimme, in seinem Blick zitterte und leuchtete etwas, das Gilly den Atem benahm. Ihr Herz pochte wild auf, ein Nebel legte sich vor ihre Augen... er hatte sie an sich gepreßt.
Sie machte sich mit einem Aufschrei frei. „Wie ungeschickt ich doch bin!“ sagte sie und pochte ihr Kleid ab, das hängen geblieben war. Sie würden doch viel Mühe haben mit meiner Erziehung zur Alpinistin.“
„Sie geben mir nicht genug acht, Energie und Kaltblütigkeit sind wohl vorhanden.“ Wieder schloß sich Holleben angezogen und abgestoßen zugleich. Sie haben keine sogenannten Nerven...“

„Ich hoffe auch nervöse Menschen, ich habe immer den Verdacht: Launen und verdrießliche Stimmungen vertrieben sich dahinter.“
„Dann gibt es in Ihrem Elternhause überhaupt wohl keine Nerven.“ scherzte er und suchte seiner Erregung Herr zu werden. Er hatte sich hineinziehen lassen... nein, das durfte nicht sein, er wollte nicht der Spielball...“
„Nein, Vater duldet keine Nerven, das bin ich überzeugt, aber Sie als Bergsteiger dürfen auch keine haben, nicht wahr? O... wie schön ist es hier, wie wunderbar schön!“

Sie waren scharf bergab geschritten, bis sie, gerade wo sich die Straße von Beatenberg mit der am ganzen Seeufer hinwindenden vereinigte eine kleine Terrasse erreichten, die über den Wasserspiegel des Sees hinausging.
In der Klaren, grünen Flut spiegeln sich die Berge und die Ufer so scharf und deutlich wider, daß Gilly fragte, ob die Wirklichkeit oben oder unten sei. Mit gefalteten Händen stand sie ganz übermäßig eine ganze Weile stumm da... Holleben's Blick aber ruhte nicht auf dem See und den Bergen, sondern auf ihr, bis Lant's Staar's Stimme beide aus ihrem Schauen aufweckte.
171,20
„So, hier ist gut ruhen.“ Damit setzte sich die alte Dame auf eine dort stehende Bank und lud Margot auch dazu ein.

... auf dem Tisch ...

Im Motorboot durch die Stromschnellen des Niagara.

OK. Mit atemloser Spannung verfolgte eine Menge von fast 40 000 Menschen das vorwegene Wagnis, das am Sonntag der Kapitän Klaus Barsen aus Cleveland, Ohio, unternahm: mit seinem kleinen Motorboot, einem selbstgebauten, schnellen Fahrzeug, wollte er es vollbringen, die tosenden Stromschnellen des Niagara zu durchfahren. Den Namen des Stromes und seiner Räden mußte dieser Plan wie eine Wahnvision erscheinen, und in der Tat hat nur eine glückliche Fügung des Zufalls den kühnen Steuermann der tausenden kleinen Ruhigkeits vor einem tragischen Ende bewahrt. Am Nachmittag — die Uhr zeigte 4 Uhr 45 Minuten — trat Kapitän Barsen seine abenteuerliche Fahrt an. Unmittelbar unter den Fellen, dort, wo die Wogen zwischen brausenden Wirbeln zu ungeheuren Wasserpyramiden sich aufstürzen, suchte Barsen sein Boot, das den Namen „Ferro“ führt, in die Mitte des Stromes zu rufen. Das Fahrzeug arbeitete mit Wasserdampf, der Motor leuchtete, aber das Knattern der Räder und Maschinenteile, das sonst schon von weitem das Rauschen eines Motorbootes verkennt, wurde von dem Brausen des Wassers verschlungen. Gleich zu Beginn der Fahrt zeigte sich die Unmöglichkeit, gegen die Macht der Stromschnellen mit dem Steuer anzukämpfen. Gewaltige Kaskaden packten das Boot und schleuderten es hin und her wie einen leichten Balken. Als das Fahrzeug sich den großen Wellen, der Mitte der Stromschnellen, näherte, nahm sein Lauf eine schwindelerregende Schnelligkeit an. Und dann gab es einen einzigartigen Anblick: vom Ufer aus konnte man sehen, wie das Boot von der Macht des donnernden Wassers erfasst und in die Luft emporgeschleudert wurde. Unter dem Druck des heftigen Stoßes schmeißte das Boot empor, und es kam ein etwa 7 Meter langer Sprung, während dessen die „Ferro“ das Wasser überhaupt nicht berührte und wie eine Flugmaschine oder ein fliegender Fisch durch die Lüfte glitt. Zum Glück packte die glühende Woge, die das Fahrzeug aus dem Wasser gestoßen hatte, das Boot wieder am Kiel, so daß es nicht kenterte und unterging. Die „Ferro“ richtete sich wieder auf und trieb mit rasender Geschwindigkeit am Rande des großen Wirbels vorbei; am Ufer atmete man erleichtert auf: diese größte Gefahr war also glücklich überwunden. Als der Wirbel hinter der „Ferro“ lag und der Steuermann seine Lage überblicken konnte, mußte er die verhängnisvolle Fehlstellung machen, daß in dem Kampfe mit dem ersten Hindernisse die Maschine gestört war.

Das Boot trieb nun mitten in den tosenden Fluten umher, ein wehrloses Opfer der Wirbel, denn die Strecke, die noch vor ihm lag und der nicht mehr auszuweichen war, barg nicht geringere Gefahren als die schon überwundenen. Die Möglichkeit, mit dem Steuer die jornigen Baunen der Wogen zu überlisten, war geschwunden. Das kleine Fahrzeug wurde regellos umhergeschleudert, verschwand zwischen den Wasserbergen, zweimal war es überhaupt nicht mehr zu sehen, und man beschloß bereits das schlimmste. Aber immer wieder tauchte es zwischen den Fluten auf. Eine heftig herankommende Woge drehte die „Ferro“ wie einen Kreisel, eine zweite packte sie an der Breitseite; dann kam die dritte, und als ob das Spiel zu ernst geworden wäre, richtete sie das Boot wieder auf. Kapitän Barsen hatte inzwischen eine schwere Verletzung des linken Beines erlitten. Nur mit Mühe konnte er sich an seinem Sitze festklammern. Im wirren Fluchtakt trieb die Strömung das Boot dem amerikanischen Ufer entgegen. Hier türmten sich die Felsen auf; wenn nicht der Zufall Rettung bringt, müssen Mann und Fahrzeug an den farnen Klippen zerbrechen. Barsen sieht die Gefahr, aber er ist völlig hilflos und kann nur warten, was auch kommen mag. Er treibt gerade auf eine scharfe Klippe zu, die einige zwanzig Meter vom Ufer entfernt aus den Wellen aufragt. Doch das Schicksal ist ihm günstig, man hätte den verwegenen Bootsführer bereits verloren gegeben, als eine gütige Woge die „Ferro“ packt und sie mit einem Rucke über das Verderben hinwegträgt. Der Ruck war so heftig, daß das Boot mit wilder Gewalt an die dahinter liegenden Felsen geschleudert wird und zwischen zwei Klippen wie in einer Kammer festhakt. Barsen wird durch den Stoß vorwärts geschleudert, doch er rafft sich auf und versucht vergeblich, sein Fahrzeug wieder klar zu machen. Er ist noch etwa 18 Meter vom rettenden Ufer entfernt. Aber keine Möglichkeit, ihm Hilfe zu bringen! Da, als schon alle Hoffnung geschwunden, stürzt eine zweite mächtige Woge heran, hebt das kleine Boot hoch empor und schießt es mit sich wieder in den Strom hinaus. Bei Dead Mans Whyp kommt es auf Grund, ein Mann wadet ins Wasser und wirft Barsen ein Tau zu, an dem er sich an Land gezogen wird. Die „Ferro“ war led, ihr Bug zertrümmert, die Maschine gebrochen, Kapitän Barsen an Arm und Bein verletzt, aber er erholt sich schnell und kann bald die Fahrt zum Ufer antreten. Sein Abenteuer in den Stromschnellen hatte genau 45 Minuten gedauert.

Vermischtes.

Die katholischen Geistlichen auf der bayrischen Eisenbahn. Aus München wird dem „N. Ztg.“ folgende unglaubliche Geschichte gemeldet: Das bayerische Ministerium hat eine Verordnung erlassen, daß alle katholischen Geistlichen, um ungehindert reisen zu können, künftig statt der dritten Klasse ein Abteil zweiter Klasse benutzen dürfen, wenn nämlich, ein solches Kuppe sogar allein erhalten. Diese Ausnahmerebestimmung zugunsten der katholischen Geistlichen erregt in liberalen

und protestantischen Kreisen großes Mißfallen. ...

Arthur Schopenhauer — der Frauen-Vasser. In dieser Beleuchtung zeigt ihn ein sehr interessanter Aufsatz von Dr. O. F. Tamm im neuesten Heft von „Welt und Haus“. Mit Vorliebe findet man auch heute noch, namentlich wenn es gilt, Nützlich gegen die moderne Frauenbewegung herbeizuschleppen, das Schopenhauer'sche Arsenal an Angriffsmitteln auf die schwächere und schönere Hälfte der Menschheit gepfändert. Nach des Philosophen Ansicht freilich ist es, wie der Verfasser darlegt, mit dieser „Schönheit“ nicht weit her. In einer seiner berühmtesten, zumest angeführten Stellen redet er sogar von dem „breitfüßigen, kurzbeinigen“ Geschlecht; ein andermal spricht er davon, die Natur habe es bei der Anmut der „Weiber“ nur auf einen „Knalleffekt“ abgesehen. Die meisten Männer streifen sich durch ein schönes Gesicht verlorren; denn die Natur indigiert sie dazu, Frauen zu nehmen; indem sie diese auf einmal ihre volle Mannseite zeigen läßt; die weifen Nebel dahagen, die sie im Gefolge haben, verbirgt; als da sind eheliche Ausgaben, Kindererzogen, Welterblichkeit, Eigeninn, Alt- und Garstigerwerden nach wenigen Jahren, Grillen, hysterische Anfälle, Treulosigkeit, Klatschsucht und Hölle und Teufel.“ Desfalls sei die Zeitot „eine Schuld zu nennen, die in der Jugend kontrahiert und im Alter begahrt wird.“ Der höchste Standpunkt, zu dem sich Schopenhauer in seinen Schriften, Briefen und mündlichen Äußerungen hinsichtlich des weiblichen Geschlechts aufzuschwingen vermochte, war etwa der daß von ihm hochverehrten Epamfort. Nach dessen Ansicht nämlich, sei das Weib nichts, als ein „reizender Naturseffer.“ — Troß dieser fülle paradoxer Behauptungen, Nebentreibungen und Entstellungen, gefälliger und lofter Angriffe, die Schopenhauer nicht müde wird; gegen das weibliche Geschlecht zu unternehmen, besah der große Philosoph — eine seltsame Fronte des Schicksals! — eine ihm bis ins höchste Alter eigene Empfänglichkeit für Mädchenanmut und Frauenreiz. Es war eben sein Verhängnis, daß er in seinem Leben auch nicht einer einzigen hochherzigen, an Leib und Seele hervorragenden Frau begegnet ist.

G. Goethe und die Weimarer Vrasen-jungen. Eine recht aktuelle Beschwerte Goethe's an die Großherzogliche Sächsische Landesdirektion; die gerade in diesen Tagen des reifen Obstes und der aufplaudenden Kastanien wohl mancher friebliche Bürger sich zu eigen machen möchte, ist in dem neuesten, bei der Dieterich'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erscheinenden Goethe-Kalender zu lesen, den nach dem Tode seines Begründers Otto Julius Bierbaum der bekannte Dichterforscher Carl Schibdelepp herausgibt. Unter dem 16. August 1817 nimmt sich hier Goethe „die Freiheit“, auf einige in den Promenaden verübte Unarten aufmerksam zu machen: „In der Aderwand steht eine Reihe Kastanienbäume, so nun die Früchte einigermaßen zu reifen anfangen, werfen die Knaben mit Steinen darnach, ohne sich im mindesten um die Vorübergehenden zu bekümmern. Ferner wird man nicht nur auf gedachter Straße, sondern auch in den Gärten belästigt; nach Obstbäumen, die an der Mauer her stehen, werfen unändliche Knaben, bei noch völlig unreifen Früchten, Steine, ja Knüttel, und der Beläger, in Gefahr auf eigenem Grund und Boden verletzt zu werden, schießt sich in der Hoffnung getäuscht, seine Früchte zu genießen. Ja, was ganz fessam scheinen muß, dasselbe geschieht mitten im Winter an unbelaubten Ädumen, auf denen nicht etwa ein Rest oder sonst etwas zu bemerken ist, welches Aufmerksamkeit oder Begierde erregen könnte. Wie denn der Gensd'armes Lenger, dem ich die bis in die Mitte meines Garten gelagerten Steine vorgezeigt habe; bezugen kann. Möge es einer hohen Behörde gefassen, diesen, die öffentliche und private Sicherheit gefährdenden Unarten durch welche Anordnung und kräftige Maßregeln für die Zukunft zu begegnen. Weil ich nicht gern in meinen Privatangelegenheiten den höchsten Behörden beschwerlich falle, so hielt ich Vorstehendes eine Zeilung zurück; da ich aber nach meiner Rückkunft von Send, bei gegenwärtig reisenden Früchten, den Unfug immer wachsend antreffe, so sah ich mich genötigt, die-3 geziemende Erluchen endlich abgehen zu lassen. Dabei ich zugleich bewahren kann, daß es eine öffentliche Sache sei; denn indem ich, aus meiner Gartenür herausstrebend, dergleichen frevelnde Knaben zur Zucht verwickel, trümmen mehrere von ihren Krautländern zurückkehrend: Menschen in meine Rede mit ein, versichernd: daß sie auf diesem gangbaren und unvermeidlichen Wege durch solchen beschwerlichen Unfug getroffen und verletzt zu werden öfters in Gefahr geriehn. Deshalb ich denn meinen obigen Vortrag auch im Namen dieser in häuslichen Geschäften, besonders gegenwärtig, nothgedrungen hin- und herwandelnden Personen gneigter Gewährung Hochachtungsvoll zu empfehlen nicht länger anstehe.“

Die Romantiker des großen Loses. Die Geschichten von glückbringenden Lotterielosen, von verlorenen und wiedergefundenen Unterpfänden des Glückes wird durch ein romantisches Ereignis bereichert; das sich vor kurzem in Brüssel zugetragen hat. Die Ziehung der Ausstellungslotterie hatte stattgefunden, von allen Seiten strömten die vom Glück begünstigten Gewinner

... der Los ...

Exotische Leckerbissen. Der Kochkunst ...

Theaterzensur in China. Für das Vorbringen der abendländischen Zivilisation im Reiche der Mitte bringt eine neue Verfügung der Polizeibehörde von Kanton ein interessantes Beispiel: China schickt sich an; die Theaterzensur einzuführen. Die Polizei von Kanton hat damit den Anfang gemacht und sich eine Ueberwachung der in den Theatern aufgeführten Werke gesichert. In China hat es bisher nur sehr wenige ständige Theater gegeben; in den meisten Fällen fanden die Spiele überhaupt im Freien statt, die Idee des ständigen Theaters geschah erst nach dem Einfluß der westlichen Theater. In Kanton hat es sich eine Reihe großer Theater, in denen regelmäßig Vorstellungen gegeben sind, binnen nur wenige Fremde erfahren. Selbst die, die der Reugier folgen und des Schauspielers mächtig sind und bisweilen solche Aufführungen besuchen, wurden aus dem eigentlichen Sinne des Theaters nicht recht fug. Die Einführung der Zensur stößt sich auf die Absicht, die „Kogal der Bühne“ zu heben.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen: ...

